

Wirtschaftliche Untersuchungen,
Berichte und Sachverhalte



IW-Report 20/2020

Aufsteigerregionen in Deutschland - Go East!

Eine empirische Analyse der Entwicklung deutscher Kreise
Christian Oberst / Michael Voigtländer

Köln, 07.05.2020

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	4
1 Hintergrund	5
2 Methodik & Daten	6
2.1 Evaluationsansatz	6
2.2 Ausgewählte Indikatoren zur regionalen Entwicklung	7
2.2.1 Arbeitslosenquote	7
2.2.2 Kaufkraft	9
2.2.3 Überschuldung der privaten Haushalte	10
2.2.4 Durchschnittsalter	10
2.2.5 Bevölkerungsdichte	10
2.2.6 Breitbandausstattung	11
2.2.7 Kommunale Verschuldung	11
3 Regionale Aufsteiger	19
3.1 Ergebnisübersicht regionale Aufsteigerindizes	19
3.2 Einzel-Bewertungen für die Aufsteigerregionen	21
4 Lokale Aufsteiger	24
5 Aufholregionen & Immobilienpreise	26
6 Auswirkungen der Corona-Krise	29
7 Schlussfolgerungen	32
Literatur	33
Abstract	34
Tabellenverzeichnis	35
Abbildungsverzeichnis	36

JEL-Klassifikation:

O18 - Analysen zur regionalen, städtischen und ländlichen Entwicklung; Verkehrswesen; Wohnungswesen; Infrastruktur

R11 - Regionalökonomische Aktivitäten: Wachstum und Entwicklung

R50 - Analyse regionaler Staatstätigkeit: Allgemeines

Zusammenfassung

Die regionale Entwicklung in Deutschland wird in Wissenschaft und Öffentlichkeit viel diskutiert, zumeist liegt der Fokus aber auf den Regionen, die aufgrund ihrer Entwicklung als Handlungsregionen charakterisiert werden können. Der Fokus dieser Studie wird stattdessen auf die Aufsteigerregionen gelegt, also solche Regionen, die ausgehend von einem unterdurchschnittlichen Ausgangsniveau sich überdurchschnittlich entwickelt haben. Berücksichtigt wurden bei der Konvergenzanalyse die Standortfaktoren: Arbeitslosenquote, Kaufkraft, Durchschnittsalter, Breitbandausbau, Bevölkerungsdichte, private und kommunale Verschuldung. Außerdem wurden zwei unterschiedliche Skalenansätze für die Konvergenzanalyse verwendet.

Insgesamt können auf diese Weise zwölf Aufsteigerregionen identifiziert werden, wobei die eindeutigsten Aufsteiger die Raumordnungsregionen Havelland-Fläming, Prignitz-Oberhavel, Westsachsen und Mittelthüringen sind. Darüber hinaus wurden sogenannte lokale Aufsteiger identifiziert, dies sind Kreise, die sich sehr dynamisch entwickelt haben, die sich aber in einer Raumordnungsregion befinden, die sich nur durchschnittlich oder sogar unterdurchschnittlich entwickelt hat. Auch hierbei ist Ostdeutschland überrepräsentiert.

Insgesamt zeigen viele Regionen in Ostdeutschland eine sehr gute Entwicklung, insbesondere in Bezug auf die Arbeitsmarktentwicklung. Allerdings gibt es auf der anderen Seite auch ostdeutsche Regionen, die als Handlungsregionen identifiziert werden. Die Entwicklung in Ostdeutschland differenziert sich damit immer weiter aus, wobei aber die zunehmend stärker werdenden Wirtschaftszentren langfristig auch weiter entfernte Umlandregionen mitziehen könnten.

Möglicherweise könnte die Corona-Krise den Konvergenzprozess sogar unterstützen. Denn während etwa in Süddeutschland viele Menschen in besonders gefährdeten Branchen arbeiten, ist der Branchenmix in vielen ostdeutschen Regionen eher unauffällig. Der identifizierte Aufholprozess sollte sich also zumindest fortsetzen.

1 Hintergrund

Die regionale Entwicklung in Deutschland ist nicht einheitlich, sondern eher divers. Zwar gibt es anders als in einigen anderen Ländern keine Regionen, die eine besonders problematische Entwicklung nehmen, aber nichtsdestotrotz hat das IW im Jahr 2019 insgesamt 19 Regionen identifiziert, bei denen Handlungsbedarf besteht. Auch andere Studien kommen zu dem Schluss, dass es Handlungsregionen in Deutschland gibt (vgl. Fink et al., 2019; BBSR, 2017; IW Consult, 2019).

Wenig beachtet werden in Studien zur regionalen Entwicklung aber Regionen, deren Entwicklung besonders positiv ist. Solche Aufsteigerregionen in Deutschland stehen im Fokus dieses Beitrags. Aufsteigerregionen sind solche Regionen, die ausgehend von einem unterdurchschnittlichen Ausgangsniveau eine besonders positive Entwicklung genommen haben und sich damit an sehr erfolgreiche Regionen annähern. Damit sind Aufsteigerregionen das positive Analogon zu den Handlungsregionen. Die Studie unterscheidet sich auch von den typischen Städterankings, bei denen zum Beispiel nach den innovativsten oder produktivsten Landesteilen gesucht wird. Durch die ausdrücklich regionale Perspektive mit Städten und ihrem funktionalen Umland können auch scheinbar unbedeutende und ländlich geprägte Landesteile in den Fokus rücken, deren vorteilhafte Entwicklung allzu leicht in der politischen Diskussion übersehen wird. Die Identifikation solcher „hidden champions“ der regionalen Entwicklung kann hilfreich sein, um best practice Ansätze für andere Regionen abzuleiten.

Auch wenn der Fokus ein anderer ist, knüpft die Studie an der Methodik von Oberst et. al. (2019) an. Basis der Analyse ist eine Konvergenzanalyse über verschiedene Indikatoren der wirtschaftlichen Entwicklung. Allerdings ist das Variablenset nicht nur aktualisiert, sondern auch gekürzt worden, da sich nur ein Teil der Variablen als besonders aussagekräftig erwiesen hat. Darüber hinaus werden im Folgenden nicht nur Raumordnungsregionen betrachtet, sondern auch die Kreisebene. Dies erlaubt es, auch lokale Aufsteigerkreise zu identifizieren, also Städte und Landkreise die sich deutlich besser als ihre Nachbarkreise entwickelt haben.

Basierend auf dieser Mehrebenen-Untersuchung wird gezeigt, dass die Lage weder in den gefährdeten noch in den aufsteigenden Regionen eindimensionalen Mustern folgt. Einerseits gibt es auch in gefährdeten Regionen lokale Aufsteiger und positive Entwicklungen und andererseits weisen die identifizierten Aufsteigerregionen unterschiedliche Entwicklungsprozesse und Ausgangsbedingungen auf. Gerade in Ostdeutschland liegen „Licht und Schatten“ in der regionalen Entwicklung oft in unmittelbarer Nähe. Bei der Interpretation von regionalökonomischen Evaluationen dürfen aber die Grenzen der verfügbaren Standortindikatoren nicht vergessen werden, etwa die letztlich subjektive Gewichtung, wechselseitige Abhängigkeiten und Verzerrungen in der Datenerhebung. Des Weiteren ist die empirische Evaluation zumeist ein Rückblick, bei den Handlungsempfehlungen gilt es jedoch nach vorne zu schauen.

Der Beitrag ist wie folgt strukturiert. In Kapitel 2 werden der Evaluationsansatz und die verwendeten Indikatoren vorgestellt sowie regionale Entwicklungstrends aufgezeigt. In Kapitel 3 werden die Ergebnisse und die identifizierten Aufsteigerregionen vorgestellt. Danach wird in Kapitel 4 geprüft, wo es besonders auffällige lokale Aufsteiger gibt, also aufstrebende Städte und Landkreise, die nicht in einer größeren Aufholregion liegen oder sich selbst in den Aufsteigerregionen noch einmal deutlich besser als die Nachbarorte entwickeln. Anschließend gehen wir in Kapitel 5 der Frage nach, inwieweit sich die regionalökonomischen Aufholprozesse in der Immobilienpreisentwicklung widerspiegeln. Regionale Trendabweichungen könnten Aufschluss

geben, wo der Kauf von Immobilien besonders lohnenswert ist oder wo weitere unbeachtete Standortnachteile vorliegen müssten. Im Kapitel 6 wagen wir einen Ausblick auf die Betroffenheit der Aufsteigerregionen durch die COVID-19-(Coronavirus-)Pandemie. Kapitel 7 beendet diese Studie mit einigen Schlussfolgerungen.

2 Methodik & Daten

2.1 Evaluationsansatz

Das angewandte Evaluationskonzept kombiniert eine klassische regionalökonomische Konvergenzanalyse mit einem multidimensionalen Bewertungskonzept der regionalökonomischen Entwicklung analog zur Identifikation von abgehängten Regionen in Oberst et al. (2019). Mit der klassischen Konvergenzanalyse wird überprüft, ob Regionen sich im Trend angleichen (Konvergenz) oder auseinanderdriften (Divergenz), jeweils für einen der betrachteten Standortindikatoren, etwa die Arbeitslosenquote. Die Modellgleichung lautet

$$\circ Y_{t=1} - Y_{t=0} \sim \alpha + \beta \times Y_{t=0} (+ \gamma) \quad (1)$$

Y ist ein N-Dimensionaler Vektor des betrachteten Indikators mit t=0 im Ausgangsjahr und t=1 am Ende des Untersuchungszeitraums. N ist im Folgenden 96 für die Anzahl der Raumordnungsregionen, kurz ROR, bzw. 401 für die kreisfreien Städte und Landkreise, kurz Kreise. Im einfachen Konvergenzmodell entfällt γ . Im erweiterten Modell steht γ für eine $N \times K$ Matrix, die eine Klassifikationen der Regionalstruktur in urban, teil-urban und ländlich geprägt, jeweils differenziert nach Ost- und Westdeutschland abbildet. Das erweiterte Modell wird zur allgemeinen Einordnung von Entwicklungstrends und späteren Interpretation genutzt, jedoch nicht im Bewertungsindex der Aufsteigerregionen. Um die Robustheit der Ergebnisse zu überprüfen, wird das Verfahren sowohl mit logarithmierten Werten¹ als auch mit z-standardisierten Werten durchgeführt. Bei der z-Transformation wird von den Werten in Y jeweils der Mittelwert des Vektors subtrahiert und die resultierende Differenz durch die Standardabweichung geteilt. Ziel der z-Transformation ist es, die Vergleichbarkeit der Indikatoren zu erhöhen.

Die Bewertung von Aufsteigerregionen erfolgt anhand von zwei Kriterien:

- A) unterdurchschnittlich schlechtes Ausgangsniveau und überdurchschnittlich gute Entwicklung, sowie
- B) deutlich bessere Entwicklung als aufgrund des gesamtwirtschaftlichen Trends unter Berücksichtigung des Ausgangsniveaus erwartbar gewesen wäre (kurz: besser als im Trend)

Der Unterschied der beiden Kriterien soll anhand der folgenden Beispiele verdeutlicht werden. So kann es sein, dass eine Region mit einer besonders schlechten Ausgangssituation sich zwar (gerade noch) überdurchschnittlich gut entwickelt hat, aber aufgrund der Ausgangssituation und des gesamtwirtschaftlichen Konvergenztrends eine noch deutlich bessere Entwicklung zu erwarten gewesen wäre. Das heißt Kriterium A ist erfüllt, aber nicht B. Ein Beispiel dafür ist die Ruhrgebietsregion Emscher-Lippe mit Gelsenkirchen bei der Arbeitslosenquote (siehe Kapitel 2.3). Andererseits kann eine Region auch von einem überdurchschnittlich guten Ausgangsniveau sich noch überdurchschnittlich gut entwickeln. Ein typisches Beispiel für solche etablierten

¹ Bei Nicht-Quotenindikatoren wurde zum Logarithmieren eine notwendige Zwischentransformation durchgeführt, indem jeweils der Anteil des Medianwertes betrachtet wurde.

Aufsteiger ist das Emsland. Wenn nur eins von beiden Kriterien erfüllt ist, handelt es sich also um eine regionale Abweichung vom Konvergenztrend.

Um die Einzelergebnisse zusammenzufassen, werden im Bewertungskonzept für jeden Indikator die folgenden Kriterienwerte vergeben. Es gilt

- Aufsteiger erfüllen Kriterium A und B und erhalten 0,5 Punkte
- Regionen/Kreise mit vorteilhafter Entwicklung (i. S. des Ziels gleichwertiger Lebensbedingungen) erfüllen Kriterium A, aber nicht B und erhalten 0,25 Punkte
- Etablierte Aufsteiger erfüllen Kriterium B, aber nicht A und erhalten 0,25 Punkte
- Absteiger, also Regionen/Kreise die sich deutlich schlechter als im Trend entwickeln, werden, auch wenn sie Kriterium A erfüllen, für diesen Indikator auf 0 Punkte gesetzt

Das bisher dargestellte Verfahren wird für sieben Standortindikatoren (Arbeitslosenquote, private Überschuldung, Breitbandverfügbarkeit, Einwohnerdichte, Durchschnittsalter, Kaufkraft und Kommunalverschuldung) und für zwei verschiedene Raumebenen (96 ROR und 401 Kreise) durchgeführt. Die Mehrebenen-Analyse ermöglicht die Identifikation von lokalen Aufsteigern, also aufsteigende Städte und Landkreise, die sich deutlich besser als die eigene Region entwickeln und die nicht unbedingt in einer Aufsteigerregion liegen müssen (Kreis-Index > ROR-Index), siehe dazu Kapitel 4. Die umgekehrte Identifikation von Kreisen, die der Regionalentwicklung „hinterherhinken“ bzw. bremsen, ist auch möglich, steht aber nicht im Fokus dieser Analyse.

2.2 Ausgewählte Indikatoren zur regionalen Entwicklung

Es wurden sieben Indikatoren zur regionalökonomischen Evaluation von Aufsteigerregionen ausgewählt. Die Indikatoren und deren gesamtwirtschaftliche Entwicklung im Untersuchungszeitraum werden im Folgenden dargestellt. Mit den Indikatoren werden verschiedene Bereiche wie die wirtschaftliche, demografische und infrastrukturelle Entwicklung einer Region abgedeckt. Wie in Oberst et al. (2019) wird als Ausgangsjahr grundsätzlich das Jahr 2011 gewählt. Damit sollen Verzerrungen durch die Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 umgangen werden, und die Analyse identifiziert somit Regionen, die im konjunkturellen Aufschwung nach der Finanzkrise besonders stark aufgeholt haben. Des Weiteren werden die Anpassungen durch den Zensus 2011 ohne Strukturbruch berücksichtigt, und der Zeitraum vor 2011 war beim Indikator Breitbandausstattung kaum von Bedeutung. Die Entwicklung wurde je nach Datenverfügbarkeit bis zum Jahr 2017, 2018 oder 2019 betrachtet. Der Dateninput speist sich aus der Ebene der 401 Kreise und die Daten werden zu 96 Raumordnungsregionen (ROR) aggregiert. Hierzu werden gewichtete Mittelwerte berechnet, wobei der jeweils angemessenste Gewichtungsfaktor (zum Beispiel Bevölkerung oder Erwerbspersonen) benutzt wird. Im Folgenden werden die einzelnen Indikatoren näher beschrieben und die Entwicklung über die Regionen skizziert.

2.2.1 Arbeitslosenquote

Die **Arbeitslosenquote** ist ein bewährter Indikator zur Bewertung der wirtschaftlichen Lage und Entwicklung einer Region. Je geringer die Arbeitslosenquote, desto höher ist der Partizipationsgrad der Bevölkerung an sozioökonomischen Prozessen. Fallende Arbeitslosenquoten signalisieren Aufholprozesse. Im Jahr 2011 waren die Arbeitslosenquoten vor allem in Ostdeutschland mit durchschnittlich über 12,8 Prozent besonders hoch. Nur das westbrandenburgische Haveland-Fläming wies mit 9,6 Prozent eine etwas geringere Quote auf. Im Westen waren es vor allem die Ruhrgebietsregionen Dortmund, Emscher-Lippe und Duisburg/Essen sowie Bremen

und Bremerhaven, die durch hohe Arbeitslosenniveaus auffielen. Doch während sich die Situation in Osten zum Teil deutlich gebessert hat, sind in den genannten westdeutschen Regionen mittlerweile die höchsten Arbeitslosenquoten zu verzeichnen (Top 10). Aber auch die Regionen in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern weisen trotz überdurchschnittlich guter Entwicklung auch im Jahr 2018 noch flächendeckend überdurchschnittlich hohe Arbeitslosenquoten auf. Die Konvergenzanalyse der Arbeitslosenquote bestätigt den Eindruck, dass sich im Zeitraum 2011 bis 2018 vor allem Regionen mit überdurchschnittlich hohen Arbeitslosenquoten verbessern konnten. Es zeigt sich ein robuster Konvergenzprozess, in dem der Mittelwert (Median) der regionalen Arbeitslosenquoten der 96 ROR von 6,9 auf 5,3 Prozent gesunken ist. Aufgrund von positiven Ausreißern ist die durchschnittliche Quote etwas stärker gesunken von 7,7 auf 5,6 Prozent. Die Spannweite der regionalen Quoten reichte im Jahr 2011 von 2,7 bis 16,2 Prozent und reduzierte sich auf 2,2 bis 10,9 Prozent im Jahr 2018. Der Interquartilsabstand reduzierte sich im gleichen Zeitraum von 4,7 bis 10,2 Prozent auf 3,5 bis 7,1 Prozent. Allerdings zeigt die erweiterte Konvergenzanalyse, dass es gravierende Unterschiede zwischen den siedlungsstrukturellen Regionstypen gibt. Vor allem **urbane ostdeutsche Regionen haben aufgeholt**, während urbane Regionen im Westen im Durchschnitt hinter dem erwartbaren Trend zurückbleiben. Dort sind die Arbeitslosenquoten aufgrund der allgemeinen Verbesserung am Arbeitsmarkt trotzdem (geringfügig) gesunken, jedoch deutlich weniger als auf Basis des gesamtwirtschaftlichen Trends und des hohen Ausgangsniveaus zu erwarten gewesen wäre. Der höhere Erklärungsgehalt des empirischen Modells auf regionaler Ebene gegenüber dem Modell auf Basis von Kreisdaten zeigt die Relevanz räumlicher Überschwappeffekte und Gemeinsamkeiten beziehungsweise Abhängigkeiten von der Entwicklung in Nachbarorten.

Die Vorgehensweise des Evaluationsansatzes veranschaulicht Abbildung 2-1 beispielhaft für die regionalen Arbeitslosenquoten mit logarithmierten Werten. Dargestellt in den linken Abbildungen ist die Veränderung der Arbeitslosenquoten (y-Achse) im Verhältnis zum Ausgangsniveau (im oberen Teil für die 96 ROR und im unteren für die 401 Kreise). Zur besseren Lesbarkeit wurden die Werte in der Abbildung wieder in die üblichen nicht-logarithmischen Werte transformiert. Auch wurden die Achsenskalen gedreht, da eine niedrige Arbeitslosenquote erstrebenswert ist. In den gestrichelten Linien sind jeweils die Medianwerte für die Veränderung sowie das Niveau im Ausgangsjahr und im Endjahr abgebildet, wobei letzteres ohne Relevanz für die Evaluation ist. Im oberen linken Quadrat der Abbildung befinden sich die Aufsteiger, also Regionen, die im Ausgangsjahr 2011 eine überdurchschnittliche Arbeitslosenquote aufweisen und in denen die Quote im Untersuchungszeitraum überdurchschnittlich gesunken ist. Diese Regionen erfüllen das Kriterium A.

Mit der durchgezogenen roten Linie ist der gesellschaftliche Entwicklungstrend eingezeichnet. Für die Arbeitslosenquote ist ein robuster Konvergenztrend zu beobachten. In den rot gestrichelten Linien sind jeweils die oberen und unteren Trendentwicklungen eingezeichnet, die mit Hilfe der 10 und 90 Prozent Konfidenzintervalle der Konvergenzschätzung gebildet wurden. Damit können Regionen identifiziert werden, die sich unter Berücksichtigung des Ausgangsniveaus deutlich besser beziehungsweise schlechter als im Trend entwickelten. Die allgemeine Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt ist auch am Vergleich der mittleren Arbeitslosenquote zu erkennen. Der Medianwert über die ROR (Kreise) ist in den Jahren 2011 bis 2018 von 6,9 auf 5,3 Prozent (6,6 auf 5,0 %) zurückgegangen und keine Region hat sich absolut verschlechtert.

Die in dunkelblau eingefärbten Aufsteiger erfüllen Kriterium A und B und erhalten somit einen Kriterienwert von 0,5 Punkten. Der auffälligste Aufsteiger ist die Region Westsachsen mit Leipzig. Hellblau sind Regionen eingefärbt, die von einem unterdurchschnittlichen Niveau

ausgehend eine überdurchschnittliche Entwicklung aufweisen, die jedoch nicht besonders vom gesamtwirtschaftlichen Trend abweicht. Regionen die zwar Kriterium A erfüllen, aber deutlich unterhalb des gesellschaftlichen Entwicklungstrends liegen, werden auf 0 Punkte gesetzt. Dies ist ersichtlich für die Ruhrgebietsregion ROR Emscher-Lippe (Gelsenkirchen, Bottrop, Recklinghausen). Hier ist die Arbeitslosenquote von 12,6 Prozent 2011 auf 10,9 Prozent 2018 gesunken. Die Reduktion von 1,7 Prozentpunkten lag zwar knapp über der mittleren Entwicklung von 1,5 Prozentpunkten, aber deutlich unter der zu erwartenden Reduktion von 4 Prozentpunkten auf Basis des hohen Ausgangsniveaus und Trends. Darüber hinaus lässt sich noch eine Gruppe identifizieren, die Kriterium A nicht erfüllen, aber B. Diese werden als etablierte Aufsteiger bezeichnet und erhalten ebenfalls eine Bewertung von 0,25 Punkten. Trotz sehr guter Ausgangssituation haben sich die regionalen Arbeitsmärkte dort noch einmal deutlich verbessert. Dazu zählen die Regionen Donau-Iller (BY) (u. a. mit Neu-Ulm) in Bayern und Würzburg sowie das Emsland (mit Grafschaft Bentheim) in Niedersachsen, in der die Arbeitslosenquoten von 3,2 auf 2,3 beziehungsweise von 3,9 auf 2,6 und von 4,4 auf 2,9 Prozentpunkte gesunken sind.

Das Bewertungsverfahren wird analog für die Kreisebene sowie jeweils für ROR und Kreisebene mit z-standardisierten Werten wiederholt. Im unteren Teil von Abbildung 2-1 wird die lokale Evaluation der Arbeitslosenquote für 401 Kreise gezeigt. Die lokale Evaluation zeigt unterschiedliche Stadt-Umland-Zusammenhänge auf. In Ostdeutschland zählen häufig die umliegenden Landkreise zu den Aufsteigern und die kreisfreien Städte lediglich zur Gruppe mit vorteilhafter Entwicklung. Im Westen ist die Variation innerhalb der Regionen (ROR) mitunter sehr hoch, und so gibt es entgegen dem gesamtwirtschaftlichen Konvergenztrend durchaus auch regionale Divergenztendenzen. In der Region Mittelrhein-Westerwald, eine großflächige ländlich geprägte Region im nördlichen Rheinland-Pfalz ist die Variation besonders groß. Während die kreisfreie Stadt Koblenz zu den Absteigern zählt (Arbeitslosenquote fiel von 7,4 nur auf 6,6 Prozent), werden zwei Umlandlandkreise Mayen-Koblenz und Westwaldkreis als etablierte Aufsteiger identifiziert. Die Arbeitslosenquote sank hier im Untersuchungszeitraum von 5,6 beziehungsweise 4,7 auf 3,7 und 2,2 Prozent. In der Summe bleibt die ROR Mittelrhein-Westerwald [40] unauffällig mit einer Entwicklung der regionalen Arbeitslosenquote von 5,4 auf 4,2 Prozent mit einer Problemkonzentration in der Kernstadt der Region.

2.2.2 Kaufkraft

Die **Kaufkraft** je Einwohner misst den regionalen Wohlstand, hohe Veränderungswerte signalisieren entsprechend steigenden Wohlstand. Die Kaufkraft wird nach dem Wohnortprinzip berechnet, wodurch der konkrete Wohlstand vor Ort abgebildet wird. Datenquelle für die Kaufkraft ist die Gesellschaft für Konsumforschung (GfK). Daten stehen für die Jahre 2011 bis 2019 zur Verfügung. Über alle Regionen beziehungsweise Kreise hinweg zeigt sich für die Kaufkraft ein schwacher Konvergenzprozess mit abnehmenden regionalen Unterschieden. Wird in der Konvergenzanalyse allerdings für siedlungsstrukturelle Regionstypen kontrolliert, ist der Konvergenztrend nicht signifikant. Für die urbanen Regionen im Westen wird eine relative Verschlechterung der durchschnittlichen Kaufkraft im Vergleich zu den anderen Regionstypen angezeigt. Die geografische Verteilung der regionalen Kaufkraftniveaus hat sich zwischen 2011 und 2019 kaum verschoben. Regionen mit besonders guter Entwicklung weisen auch eine gute Ausgangssituation auf. Das trifft vor allem auf die Regionen in Baden-Württemberg und der südlichen Hälfte Bayerns zu. Im Sinne der Aufsteigerregionen ist lediglich die überdurchschnittlich gute Entwicklung in Prignitz-Oberhavel auffällig, wobei auch Westsachsen besonders deutlich aufgeholt hat (Abbildung 2-2). Bei der Analyse auf Kreisebene fallen unter anderem Cottbus und Bitburg-Prüm besonders positiv als Aufsteiger auf, ebenso wie Würzburg und Waldshut.

2.2.3 Überschuldung der privaten Haushalte

Bei der **Überschuldung der privaten Haushalte** deuten hohe Werte auf erhöhte soziale Herausforderungen hin, denn je mehr Menschen überschuldet sind, desto größer ist der Anteil von Menschen, die sich dauerhaft einschränken müssen. Fallende Werte signalisieren entsprechend Aufholprozesse. Auch hierfür stehen Werte von 2011 bis 2019 von der GfK zur Verfügung. Auf der regionalen Ebene zeigt sich für die Überschuldung der privaten Haushalte ein geringfügiger Konvergenzprozess, allerdings mit leichtzunehmenden Werten (also einer Verschlechterung der gesamtwirtschaftlichen Situation). So ist der durchschnittliche Anteil der überschuldeten Haushalte in den Regionen von 9,1 Prozent im Jahr 2011 auf 9,7 Prozent 2019 angestiegen. Mit der Aufnahme der siedlungsstrukturellen Regionstypen als Kontrollvariable ist der Konvergenzprozess etwas deutlicher, allerdings haben die Regionstypen insgesamt einen höheren Erklärungsgehalt für die Veränderung der privaten Überschuldung. Insbesondere in teil-urbanen und ländlichen Regionen im Osten sowie in urbanen Regionen im Westen ist der Überschuldungsanteil der privaten Haushalte signifikant gestiegen. Die empirische Schätzung auf Kreisebene ist nicht besonders aussagekräftig. Die herausstechende Aufsteigerregion bei diesem Indikator ist Oldenburg mit einer Verbesserung von 9,7 auf 9,2 Prozent sowie bei den Kreisen Bamberg (Abbildung 2-3).

2.2.4 Durchschnittsalter

Das **Durchschnittsalter** ist einer von zwei berücksichtigten demografischen Indikatoren in der Evaluation. Divergenzen in der Altersstruktur sind mit weitreichenden Konsequenzen für die Daseinsvorsorge, öffentliche Infrastruktur und regionale Wirtschaftsentwicklung verbunden. Hierzu zählen unter anderem Auswirkungen auf die Fachkräftesicherung, die Diffusion neuer Technologien wie der Digitalisierung und folglich der regionalen Wettbewerbsfähigkeit. Auch für Bedarfe der öffentlichen Infrastruktur, insbesondere im Gesundheits- und Bildungswesen, ist das regionale Durchschnittsalter ein relevanter zusammenfassender Indikator. In der Konvergenzanalyse zeigt sich ein leichter Divergenztrend. In anderen Worten, „ältere Regionen“ sind stärker gealtert als relativ „junge“ Regionen. Auch beim regionalen Durchschnittsalter haben die Kontrollvariablen für die siedlungsstrukturellen Regionstypen insgesamt einen deutlich höheren Erklärungsgehalt und zeigen zunehmende regionale Unterschiede zwischen urbanen und ländlichen Regionen an (siehe auch Henger/Oberst, 2019), wobei der Trend im Osten deutlich stärker ausgeprägt ist als im Westen. Mit Abstand die auffälligste Aufsteigerregion ist Westsachsen um Leipzig, in dem das Durchschnittsalter gegen den Trend sogar von 44,8 auf 44,4 Jahre im Zeitraum 2011 bis 2017 gesunken ist (Abbildung 2-4).

2.2.5 Bevölkerungsdichte

Die **Bevölkerungsdichte** dient als Indikator zur Bewertung der demografischen und infrastrukturellen Lage und Entwicklung einer Region. Die Bevölkerungsdichte misst die räumliche Konzentration menschlicher und wirtschaftlicher Aktivität und spiegelt somit Agglomerationseffekte wider. Die Verdichtung ökonomischer Aktivitäten geht häufig einher mit einer Verdichtung der Bevölkerung innerhalb einer Region beziehungsweise eines funktionalen Wirtschaftsraums. Auf lokaler Ebene ist der Indikator oft durch unterschiedliche Abgrenzung der regionalen Wohnungsmarkt- und Arbeitsmarktregion verzerrt. So befinden sich etwa ein Großteil der Berliner Vorstädte innerhalb des Stadtgebiets, während sich die gleichen Wohnquartiere in Frankfurt am Main deutlich häufiger in den benachbarten Landkreisen befinden. In der Entwicklung der regionalen Bevölkerungsdichte spiegeln sich auch die Salden der Wanderungsströme. In der Konvergenzanalyse der Bevölkerungsdichte zeigt sich ein robuster Divergenztrend, der noch deutlicher wird mit der Aufnahme der siedlungsstrukturellen Regionstypen als Kontrollvariablen.

Diese zeigen für die urbanen Regionen im Westen abnehmende Zusatzeffekte zum Divergenztrend (also weniger als auf Grundlage des Ausgangsniveaus zu erwarten wäre) sowie überproportional abnehmende Bevölkerungsdichte in den östlichen teil-urbanen und ländliche Regionen, was einem klassischen Urbanisierungstrend entspricht. Um in der Analysestruktur zu bleiben, können bei diesem Indikator nur ländliche Regionen mit unterdurchschnittlichem Ausgangsniveau als Aufsteiger entsprechend der Evaluationsmethode identifiziert werden. Daher sind hier besonders die etablierten Aufsteiger von Interesse. Abbildung 2-5 zeigt, dass vor allem Westsachsen und im geringeren Maße Regensburg sich deutlich besser entwickelt haben als entsprechend des gesamtwirtschaftlichen Trends zu erwarten gewesen wäre. Das Gegenteil gilt für die Ruhrgebietsregionen Bochum/Hagen und Emscher-Lippe.

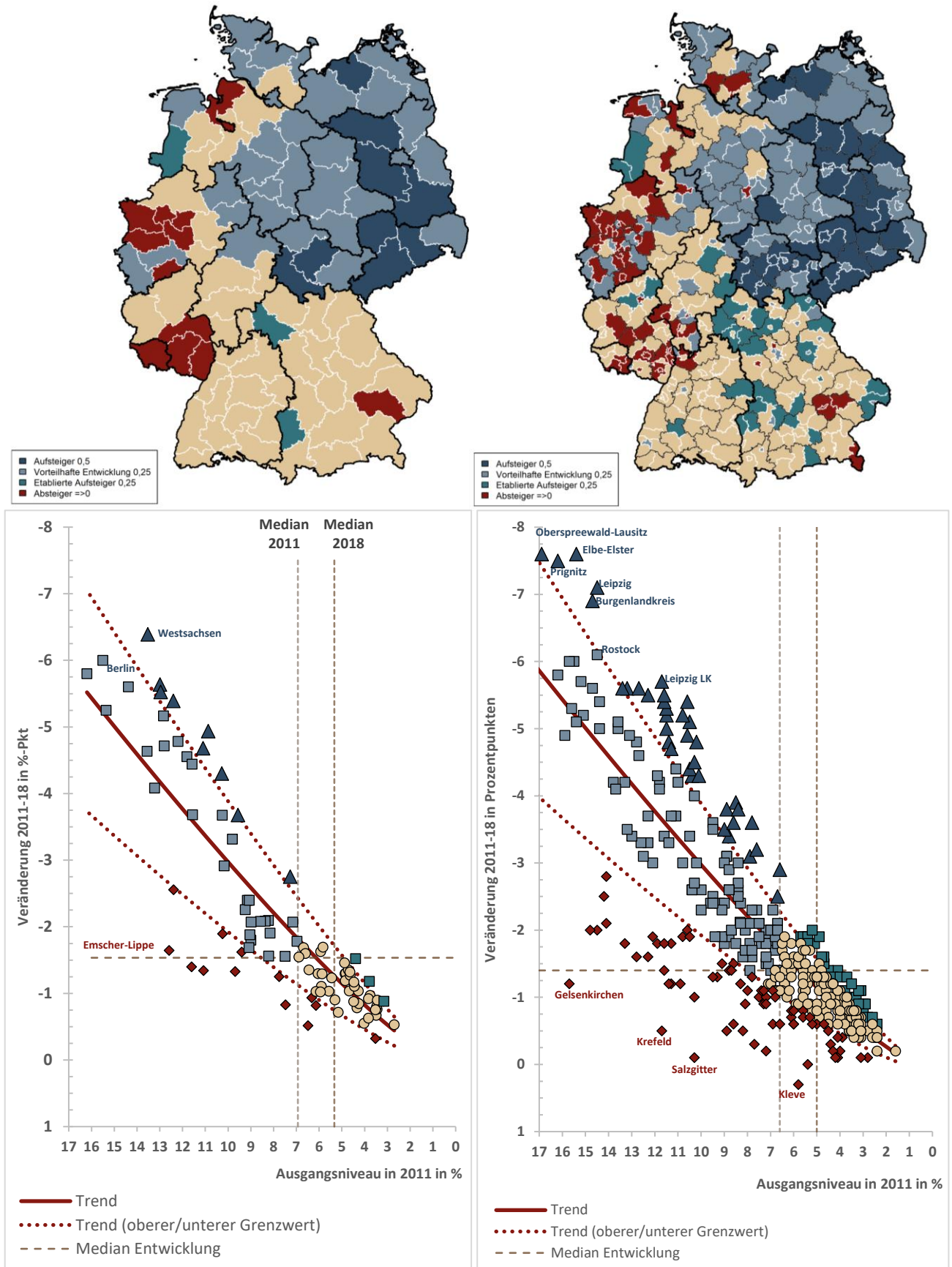
2.2.6 Breitbandausstattung

Die Breitbandausstattung ist ein Proxy zur Bewertung der Versorgung privater Haushalte und ansässiger Unternehmen mit moderner Infrastruktur, womit auch regionale Wettbewerbsfähigkeit abgebildet wird. Die Konvergenzanalyse zeigte einen robusten und sehr deutlichen Konvergenztrend an, jedoch weiterhin mit Aufholbedarf von teil-urbanen und ländlichen Region im Osten. War die Versorgung 2011 vor allem in den Regionen in NRW, Baden-Württemberg sowie den drei Stadtstaaten überdurchschnittlich gut, hat sich der Anteil der Haushalte mit Breitbandzugang vor allem in drei niedersächsischen, einem schleswig-holsteinischen und sechs bayrischen Regionen mit niedrigen Ausgangsniveaus gut entwickelt (Abbildung 2-6). Besonders niedrig ist das Niveau 2017 nach wie vor flächendeckend in Sachsen-Anhalt sowie in Teilen Sachsens, Thüringens und Mecklenburg-Vorpommerns. Die auffälligsten Aufsteigerregionen sind bei diesem Indikator Südostoberbayern, Schleswig-Holstein Süd-West, Südheide und Oberpfalz-Nord, in denen das Versorgungsniveau von Null auf 75 bis 85 Prozent gestiegen ist.

2.2.7 Kommunale Verschuldung

Eine hohe **Kommunale Verschuldung**, hier gemessen je Einwohner, zeigt eingeschränkte Handlungsspielräume der Region an, weil die Kommunen dann nicht in der Lage sind, den Bürgern ein präferenzgerechtes und wettbewerbsfähiges Angebot an Infrastrukturleistungen anzubieten. In der vorliegenden Untersuchung wird nur die Verschuldung der Kernhaushalte berücksichtigt. Es gilt jedoch zu beachten, dass die Schulden teilweise nicht einheitlich gebucht werden, was die Interpretierbarkeit der Ergebnisse einschränkt. Die Konvergenzanalysen zeigen jeweils einen Divergenztrend an, im erweiterten Model darüber hinaus eine unterproportionale Zunahme beziehungsweise Abnahme der Verschuldung in urbanen ostdeutschen Regionen. Für sechs Regionen liegen keine Daten vor, neben den drei Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen, sind dies Bremerhaven, Braunschweig und die Region Oberes Elbtal in Sachsen. Besonders gut war die Ausgangslage in Baden-Württemberg, aber auch im westlichen und nördlichen Brandenburg sowie in Sachsen. Deutliche Rückgänge in der Verschuldung gab es besonders im Norden Brandenburgs, in Sachsen-Anhalt, sowie Teilen Bayerns und Thüringens, und Westsachsen und mittleres Mecklenburg/Rostock (Abbildung 2-7). In Niedersachsen gibt es sehr divergente Entwicklungen, in Schleswig-Holstein sowie Teilen von NRW und Rheinland-Pfalz teilweise deutliche Anstiege der Pro-Kopf-Verschuldung. Mit logarithmierten Werten wird lediglich Göttingen als Aufsteiger identifiziert, aber auch in Lüneburg zeigt sich eine herausragende vorteilhafte Entwicklung. Im Gegensatz dazu sind die Situation und die Entwicklung in der Westpfalz besonders besorgniserregend.

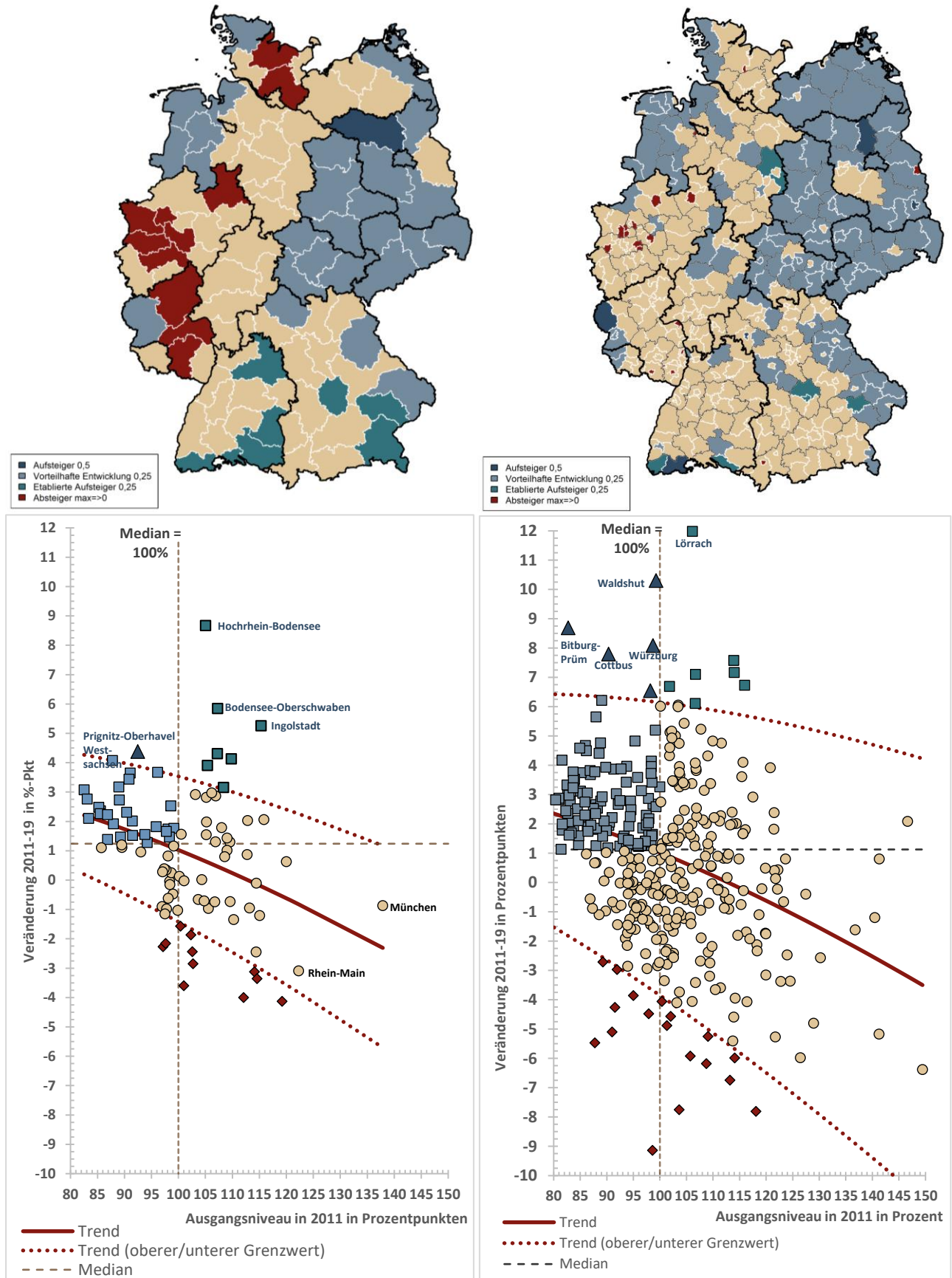
Abbildung 2-1: Evaluation Arbeitslosenquote



Zeitraum 2011-2018

Quelle: IW; Datenquelle: Destatis nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit

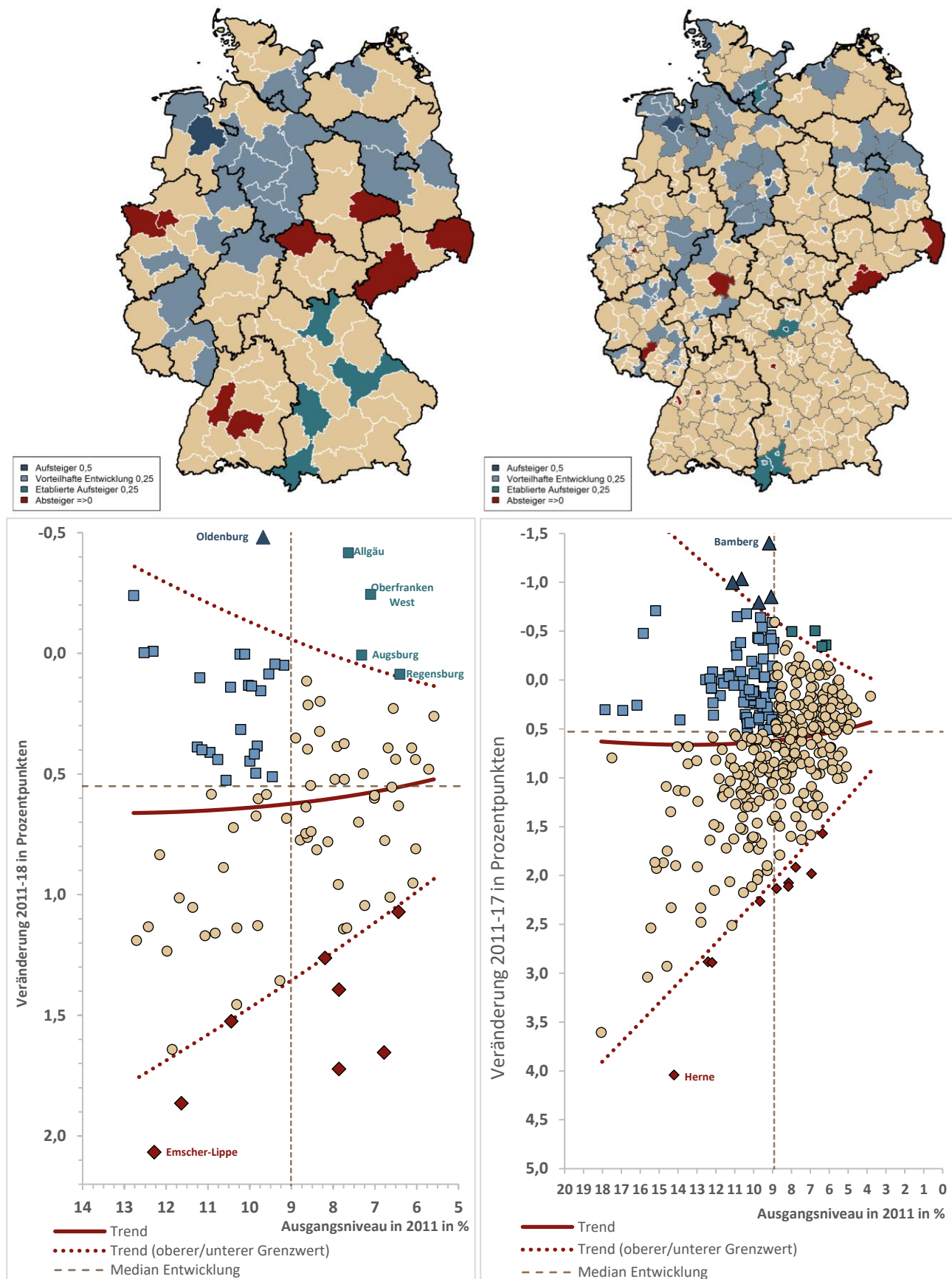
Abbildung 2-2: Teil-Evaluation Kaufkraftentwicklung



Zeitraum 2011-2019

Quelle: IW; Datenquelle: Gesellschaft für Konsumforschung (GfK)

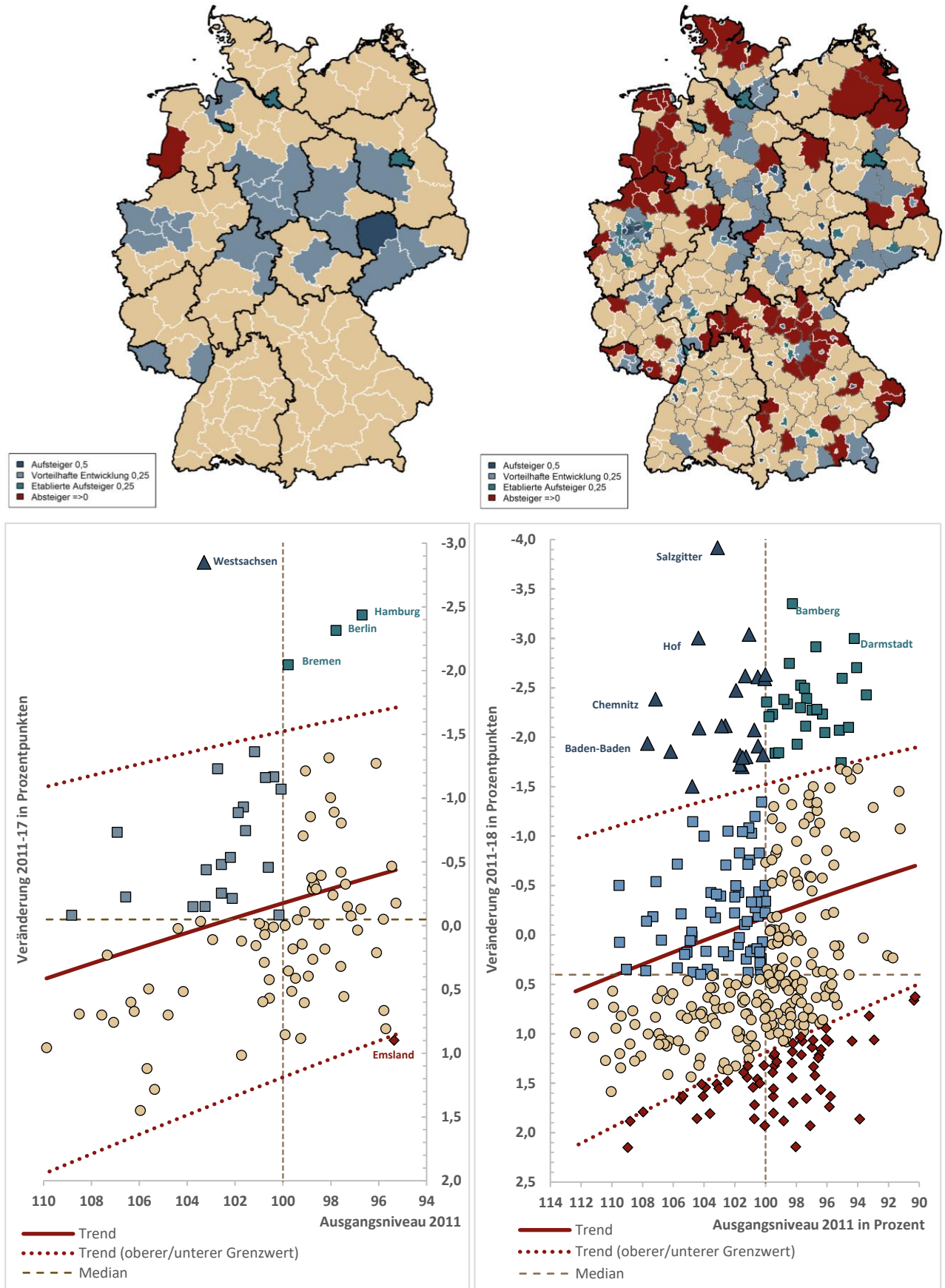
Abbildung 2-3: Teil-Evaluation der Überschuldung der privaten Haushalte



Zeitraum 2011-2019; unterschiedliche Skalen in linker und rechter Abbildung

Quelle: IW; Datenquelle: Creditreform

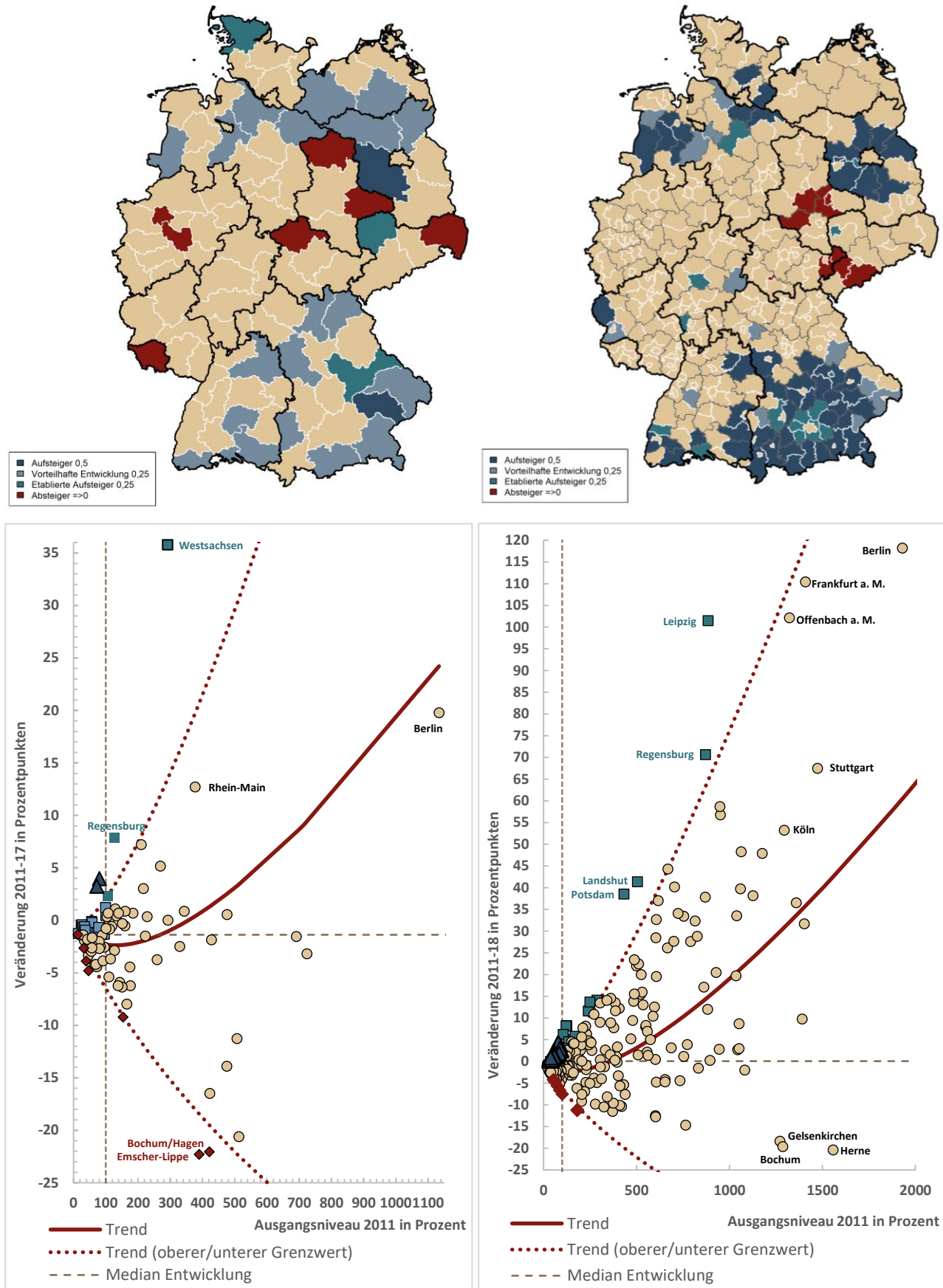
Abbildung 2-4: Teil-Evaluation des durchschnittlichen Bevölkerungsalters



Zeitraum 2011-2017

Quelle: IW; Datenquelle: Destatis

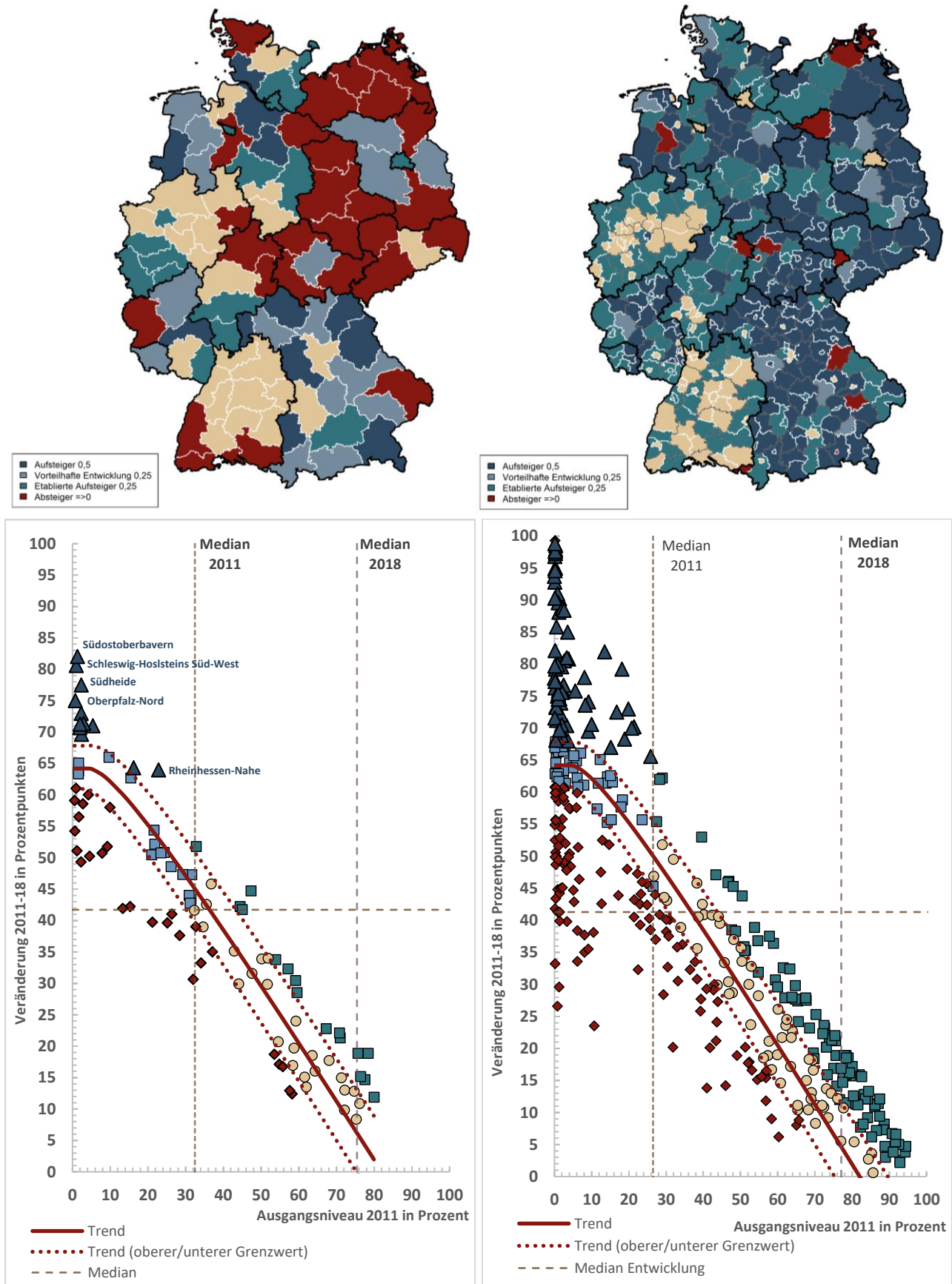
Abbildung 2-5: Teil-Evaluation Bevölkerungsdichte



Zeitraum 2011-2017

Quelle: IW; Datenquelle BBSR: INKAR

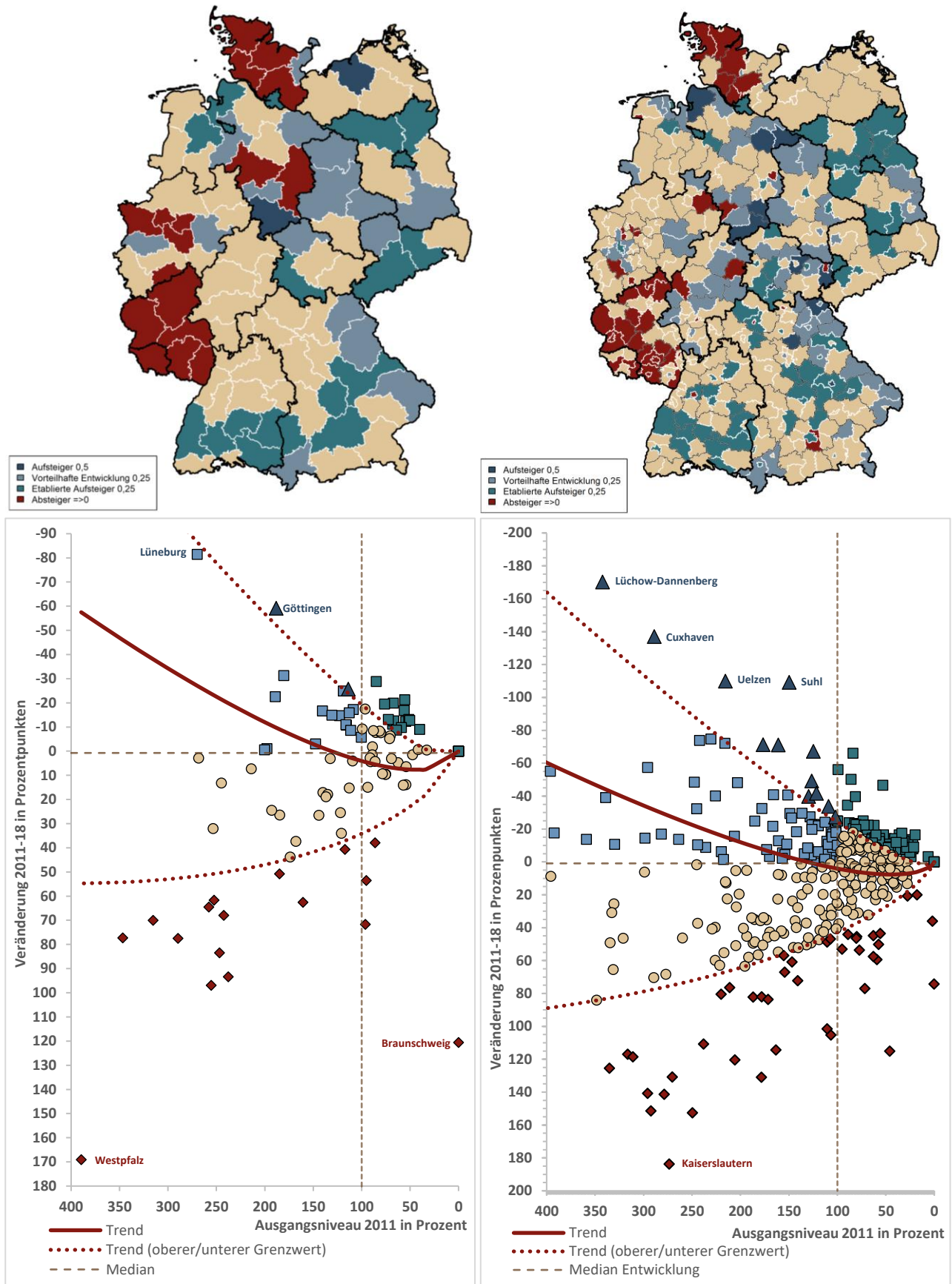
Abbildung 2-6: Teil-Evaluation Breitbandversorgung



Breitbandausstattung in Prozent der Haushalte, Zeitraum 2011-2017

Quelle: IW; Datenquelle TÜV Rheinland

Abbildung 2-7: Teil-Evaluation der Kommunalverschuldung



Zeitraum 2011-2017

Quelle: IW; Datenquelle: Destatis (Schulden der Kernhaushalte der Gemeinden je Einwohner)

3 Regionale Aufsteiger

3.1 Ergebnisübersicht regionale Aufsteigerindizes

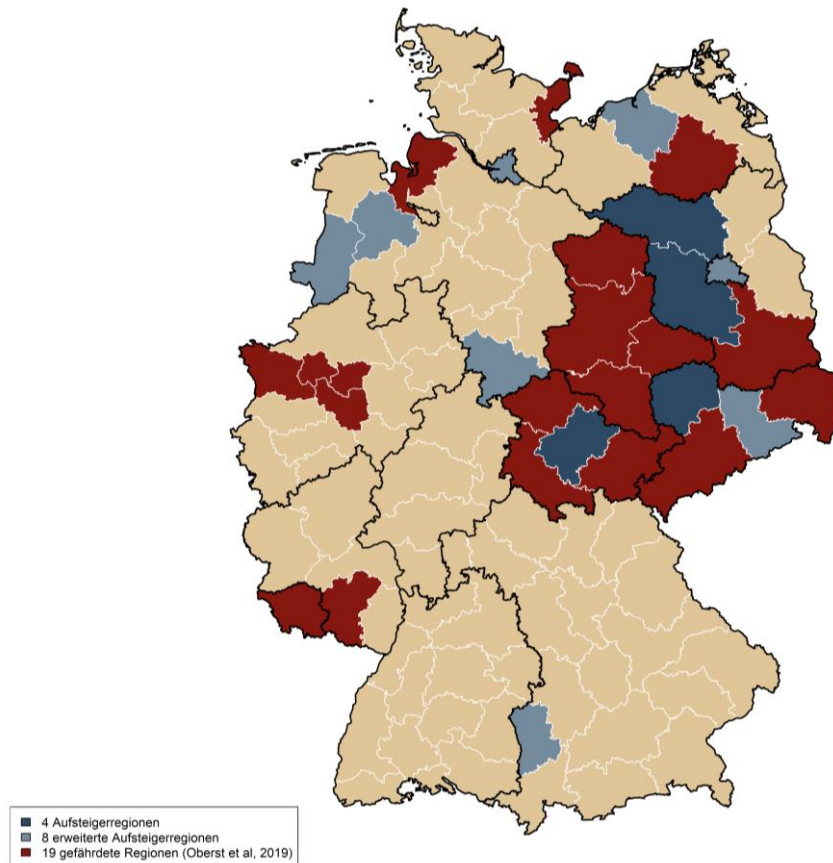
Mit dem im zweiten Abschnitt dargestellten Bewertungsverfahren und den diskutierten Variationen mit logarithmierten² oder z-standardisierten Werten wurden auf der regionalen Ebene zwei Indizes (log-ROR und Z-ROR) erstellt. Die theoretisch maximale Summe der Kriterienwerte für eine Region über die sieben ausgewählten Indikatoren ist in beiden Indizes 7. Beim log-ROR-Index ist die beste regionale Bewertung 2,0 und bei Z-ROR 3,0. Um zu den Top 10 Aufsteigerregionen zu zählen, wird im log-ROR mindestens ein Wert von 1,25 benötigt und bei Z-ROR von 1,75. Die mittlere Bewertung als Aufsteigerregion ist bei log-ROR 0,75 und bei Z-ROR 1,0. Es ist erkennbar, dass der log-ROR-Index selektiver in der Bewertung ist als der z-ROR. Die Indizes der Bewertung auf der lokalen Ebene werden im nächsten Kapitel zu lokalen Aufsteigern betrachtet. Für die Identifikation der Aufsteigerregionen werden die Ergebnisse der zwei Indexvarianten zusammengefasst, um so die Robustheit der Ergebnisse zu erhöhen.

In der folgenden Abbildung 3-1 sind die zwölf Regionen aufgelistet, die wir insgesamt als Aufsteigerregionen klassifizieren. Die Regionen weisen für die Indizes log-ROR und z-ROR mindestens einmal einen gesamten Kriterienwert von größer/gleich des 95-Prozent-Perzentils auf (also 1,25 im log-ROR oder 2,00 im z-ROR) und in der Summe mindestens einen Wert von 2,5. Es sei betont, dass es sich nicht um ein Ranking handelt und die Reihenfolge letztlich von der Gewichtung der Indikatoren und Teil-Indizes abhängig ist. Geringe Wertunterschiede sollten daher nicht überinterpretiert werden. Daher fokussieren wir vor allem die Regionen, die bei besonders vielen Indikatoren vorteilhaft aufgefallen sind und den Narrativ der Aufstiegsregion in der Aufschwungsphase 2011 bis 2019 besetzen können. In der Abbildung finden sich auch noch einmal die insgesamt 19 Regionen, die in Oberst et al. (2019) als Handlungsregionen identifiziert wurden.

Die **Aufsteigerregion** im letzten Jahrzehnt war die **ROR Havelland-Fläming im westlichen Brandenburg**. Neben der absolut höchsten Bewertung zeichnet sich die Region dadurch aus, dass sie bei allen sieben Standortindikatoren positiv aufgefallen ist. Es folgen **Prignitz-Oberhavel im Nordwesten Brandenburgs und Westsachsen mit dem Zentrum Leipzig, sowie Mittelthüringen**. In der erweiterten Gruppe von Aufsteigerregionen sind: das Emsland im westlichen Niedersachsen (eher ein etablierter Aufsteiger), die Hauptstadt Berlin (maßgeblich für die gute Entwicklung der bereits genannten brandenburgischen Regionen verantwortlich sein dürfte), die Region Mittleres Mecklenburg mit der Stadt Rostock (das wirtschaftlich Zentrum im Norden Ostdeutschlands), mit Göttingen und Oldenburg zwei teil-urbane Regionen in Niedersachsen abseits der großen Ballungszentren (die sich unter anderem durch gute Universitätsstandorte auszeichnen), Donau-Iller (eine ländliche Region in Bayern, ebenfalls eher ein etablierter Aufsteiger), das Obere Elbtal/Ostergebirge mit der Stadt Dresden, sowie Hamburg (der zweite Stadtstaat, der in den letzten Jahren ein starkes Wachstum erlebt hat).

² Neben der Zwischentransformation bei Nicht-Quotenindikatoren, in dem jeweils der Anteil des Medianwertes betrachtet wurde, wurde ferner bei Breitband aufgrund des sehr geringen Ausgangsniveaus von 0 die Konvergenzgerade begradigt, da ansonsten aufgrund der sehr hohen Konvergenz hier am Rand zu einem unplausiblen abfallen gekommen wäre. Bei Kommunale Verschuldung fehlen die Werte der Stadtstaaten. Bei den folgenden Indikatoren wurden die Konfindenzintervalle bei log-Ror für upper/lower level Trend angepasst: Private Überschuldung (ROR 25% und 75%), Kommunalschulden (ROR 25 und 75%, Kreise 20 und 80%), Durchschnittsalter (ROR & Kreise 47,5 und 52,5%), Kaufkraft (ROR 45 und 55% sowie Kreise 40 und 60%). Beim Bewertungsverfahren für Z-ROR Index konnten die Konfindenzintervalle von 99 Prozent einheitlich angewandt werden.

Abbildung 3-1: Aufsteigerregionen und Handlungsregionen



Nr.	Region	Typ	log-ROR	Z-ROR	Summe	Kreise
1	Havelland-Fläming	ländlich	2	3	5	Brandenburg an der Havel, Potsdam, Havelland, Potsdam-Mittelmark, Teltow-Fläming
2	Prignitz-Oberhavel	ländlich	2	2.25	4.25	Oberhavel, Ostprignitz-Ruppin, Prignitz
3	Westsachsen	urban	1.75	2.25	4	Leipzig, Leipzig, Nordsachsen
4	Mittelthüringen	teil-urban	1.25	2.25	3.5	Erfurt, Weimar, Gotha, Sömmerda, Ilm-Kreis, Weimarer Land
Erweiterte Gruppe von Aufsteigerregionen						
5	Emsland	ländlich	1.25	2	3.25	Emsland, Grafschaft Bentheim
-	Berlin	urban	1.5	1.5	3	Berlin
12	Mittleres Mecklenburg/Rostock	ländlich	1.25	1.75	3	Rostock, Rostock
	Donau-Iller (BY)	ländlich	1.25	1.5	2.75	Memmingen, Günzburg, Neu-Ulm, Unterallgäu
	Göttingen	teil-urban	1.25	1.5	2.75	Northeim, Göttingen, Holzminden
	Oldenburg	teil-urban	1.25	1.5	2.75	Oldenburg, Ammerland, Cloppenburg, Oldenburg
	Oberes Elbtal/Osterzgebirge	urban	1.25	1.25	2.5	Dresden, Meißen, Sächsische Schweiz-Osterzgebirge
	Hamburg	urban	1.25	1.25	2.5	Hamburg

Quelle: IW

Die damit insgesamt zwölf identifizierten Aufsteigerregionen befinden sich sowohl in Ost- als auch Westdeutschland und sind sowohl städtisch als auch ländlich geprägt. Auffällig ist, dass es keine Aufholregionen in NRW, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und dem Saarland gibt. Wie für die 19 Regionen mit besonders gefährdeter regionaler Entwicklung in Oberst et al.

(2019) kann auch für die zwölf Aufsteigerregionen festgehalten werden, dass einfache regionale Unterscheidungen zu kurz greifen und es sich nicht um eine einheitliche Gruppe von Aufsteigern handelt. Auch wenn die beiden regionalen Evaluationen nicht direkt vergleichbar sind, aufgrund einer nur zum Teil überschneidenden Auswahl an Indikatoren sowie neuerer Datenquellen bei Aufsteigerregionen, ist die Nachbarschaft von Aufsteigern und gefährdeten Regionen im Osten, aber auch im Norden, auffällig. Insbesondere in Thüringen zeigt sich eine unausgeglichene Regionalentwicklung. Die Bundesländer Hessen und Baden-Württemberg sowie weitestgehend Bayern und Rheinland-Pfalz bleiben unauffällig und den gefährdeten Regionen in NRW (Ruhrgebiet) und im Saarland stehen keine Aufsteiger-Counterparts gegenüber. Insgesamt zeigt sich aber bei den Aufsteigerregionen eine überproportionale Bedeutung der ostdeutschen Regionen.

Regionen, die bei geringfügiger Änderung der Auswahlkriterien in die Liste der Aufsteigerregionen gekommen wären, sind Südostoberbayern und Südsachsen. Das ländliche Südostoberbayern mit einer Bewertung im log-ROR von 1,0 und im Z-ROR von 2,0 wäre in der Summe sogar besser als fünf gelistete Regionen. Allerdings ist die Region gerade beim selektiveren Indikator nicht aufgefallen und Südostbayern ist tendenziell eher ein etablierter Aufsteiger. Auch Berlin wäre, wenn nur der log-ROR-Index betrachtet werden würde, in der Hauptgruppe der Aufsteigerregionen und ist sicherlich ein entscheidender Faktor für die gute Entwicklung in den angrenzenden brandenburgischen Aufsteigerregionen.

3.2 Einzel-Bewertungen für die Aufsteigerregionen

In Abbildung 3-2 werden die Einzelbewertungen für die sieben Standortindikatoren der beiden Indizes (log-ROR und Z-ROR) für zwölf Aufsteigerregionen dargestellt. Mit Ausnahme von Göttingen und Oldenburg sind die Aufsteigerregionen insbesondere beim Arbeitsmarkt positiv aufgefallen. Die höchste Reduktion gab es in Westsachsen, hier sank die Arbeitslosenquote im Beobachtungszeitraum von 13,5 auf 7,1 Prozent, in Prignitz-Oberhavel von 12,4 auf 7,0 Prozent, in Mittelthüringen von 10,3 auf 6,0 Prozent und in Havelland-Fläming von 9,6 auf 5,9 Prozent. Mit 5,9 bis 7,1 Prozent im Vergleich zum bundesweiten Median von 5,3 Prozent weisen die vier östlichen Aufsteiger zwar immer noch geringfügig überdurchschnittliche regionale Arbeitslosenquoten auf, liegen jedoch mittlerweile unterhalb des 75-Prozent-Quantils von 7,1 Prozent. Das heißt, in mindestens einem Viertel der Regionen ist die Arbeitslage schlechter. Mit Ausnahme von Havelland-Fläming lagen die Ausgangsniveaus der anderen drei östlichen Regionen von 10,3 bis 13,5 Prozent zuvor alle im obersten Quantil des Ausgangsniveaus (10,2 bis 16,2 %). Im Gegensatz dazu zählt etwa das Emsland bei der Arbeitslosenquote zu den etablierten Aufsteigern. Von einem bereits guten Ausgangsniveau von 4,4 ist die Quote noch mal deutlich auf 2,9 Prozent gesunken.

Sechs Aufsteigerregionen, darunter die Gruppe der ersten vier, fallen überdurchschnittlich positiv bei der Kaufkraftentwicklung auf, dabei wies Prignitz-Oberhavel mit 4.500 Euro je Einwohner auch einen hohen absoluten Anstieg auf im Vergleich zum Medianwert der Veränderung von 3.900 Euro je Einwohner. Von den zwölf Aufsteigerregionen weist nur Hamburg mit einer Zunahme von 4.760 Euro einen höheren Anstieg auf. Allerdings weisen mit Ausnahme von Hamburg (26.100), Donau-Iller (BY) (24.550) und Oldenburg (23.950) drei von zwölf Aufsteigerregionen nach wie vor unterdurchschnittliche Kaufkraftniveaus im Jahr 2019 auf (Median 22.700, Mittelwert 23.150). Grund für die positive Bewertung sind die sehr niedrigen Ausgangsniveaus von teils unter 17.000 Euro.

Dass vor allem ostdeutsche Regionen besonders positiv bei den Wirtschaftsindikatoren auffallen, deckt sich mit den Ergebnissen der OECD (2018), nach denen vor allem wirtschaftlich schwache Regionen im Osten (Ausgangssituation) in den Jahren 2011 bis 2016 stärker gewachsen sind als wirtschaftsstarke Regionen.

Die Breitbandverfügbarkeit ist um 15 (Berlin) bis etwa 70 (Emsland und Donau-Iller (BY)) Prozentpunkte in den Aufsteigerregionen gestiegen, in den fünf ländlichen Regionen sogar um 33 bis 70 Prozentpunkte. In der Bewertung nicht positiv aufgefallen ist etwa Westsachsen aufgrund des mittleren Ausgangsniveaus von 37 Prozent (Median 32,5 %) und des mittlerweile knapp unterdurchschnittlichen Niveaus von 72 Prozent (Median 75,5 %). Gerade für eine prosperierende urbane Region ist dies überraschend „durchschnittlich“. Auch die Region Prignitz-Oberhavel konnte sich zwar von 2 auf 65 Prozent enorm verbessern, jedoch trotzdem nicht so stark aufholen wie andere und weiterhin mit lediglich 65 Prozent auf verbesserungswürdigem unterdurchschnittlichem Niveau. Ähnlich die Region Mittleres Mecklenburg/Rostock, die sich von sich von 34 auf nur 71 Prozent verbessern konnte.

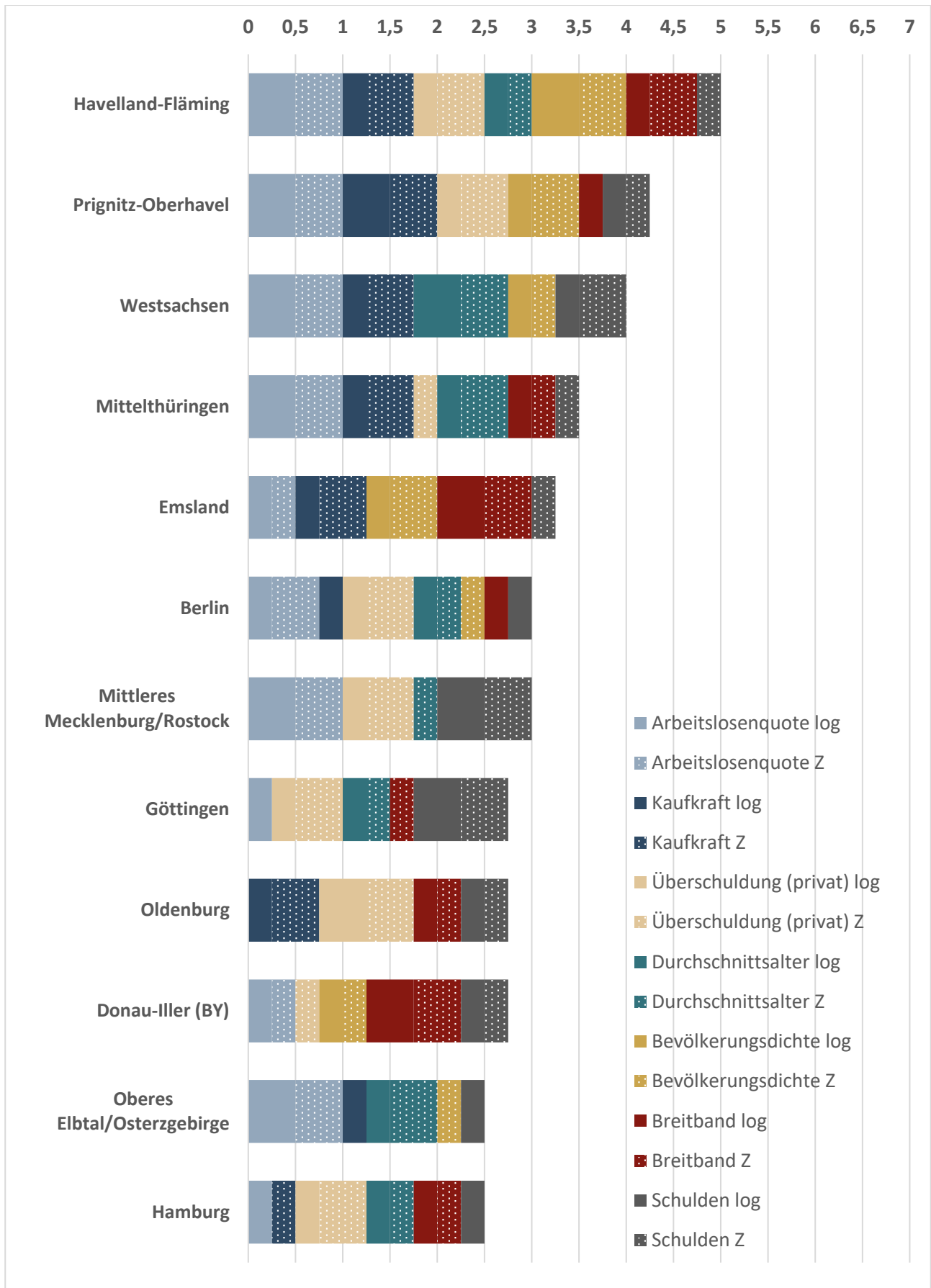
In den ländlichen Aufsteigerregionen ist die Bevölkerungsdichte zu anderen ländlichen Regionen stark angestiegen, am deutlichsten in Havelland-Fläming mit einem Anstieg von 263 auf 295 Einwohner pro Quadratkilometer, gefolgt von Mittleres Mecklenburg/Rostock von 573 auf 598. Demgegenüber betrug der Zuwachs im Emsland nur 116 auf 120 und in Prignitz-Oberhavel 77 auf 80. Zum Vergleich: In Berlin ist der Wert von 3,732 auf 4,055 gestiegen, in Westsachsen von 962 auf 1.153 und im teil-urbanen Mittelthüringen von 371 auf 394.

Mit Bezug zum Durchschnittsalter konnten nur die urbanen Regionen Westsachsen und Oberes Elbtal/Osterzgebirge sowie das teil-urbane Mittelthüringen eindeutig als Aufsteiger bewertet werden. Dies unterstreicht, dass es den nicht-urbanen Aufsteigerregionen trotz der positiven Entwicklung bislang nicht gelungen ist, überdurchschnittlich viele junge Menschen anzuziehen. Gesunken ist das Durchschnittsalter nur in den Aufsteigerregionen Westsachsen (-0,4), Hamburg (-0,3) und Berlin (-0,2).

Alle Regionen sind positiv bei der Schuldenentwicklung der Kommunen aufgefallen, Ausnahme sind die Stadtstaaten (und oberes Elbtal/Osterzgebirge), die hier nicht bewertet werden konnten. Tatsächlich ist dies ein sehr wichtiger Indikator, da die finanzielle Handlungsfähigkeit der Kommunen entscheidend ist, um den Bürgern ein präferenzgerechtes Angebot unterbreiten zu können.

Auffällig viele Regionen sind besonders positiv beim Abbau der privaten Überschuldung aufgefallen, dazu zählen die beiden westbrandenburgischen Regionen, Berlin, Mittleres Mecklenburg/Rostock, Göttingen und Oldenburg sowie Hamburg.

Abbildung 3-2: Übersicht Einzelbewertungen der 7 Standortindikatoren in den beiden regionalen Aufsteigerindizes

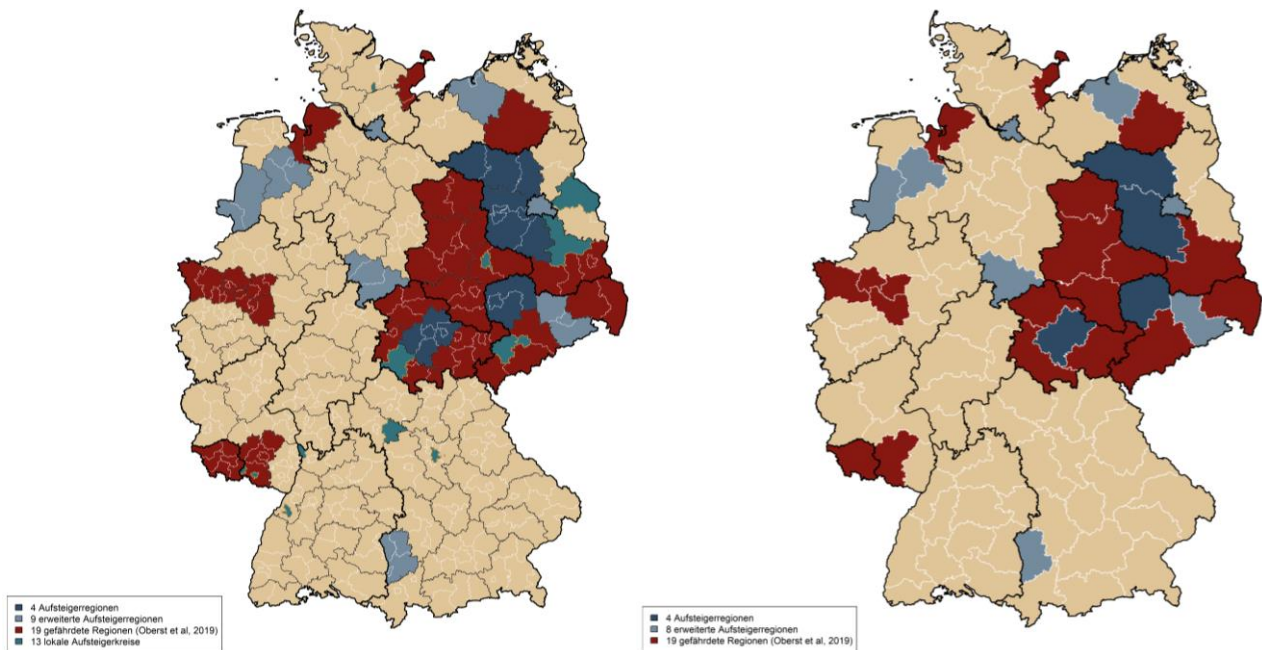


Quelle: IW

4 Lokale Aufsteiger

Neben der Analyse der 96 Raumordnungsregionen wurde die Analyse auch auf Basis der Kreise durchgeführt. Generell bieten Raumordnungsregionen den Vorteil, dass Spill-over-Effekte zwischen städtischen und ländlichen Regionen berücksichtigt werden. Allerdings bietet die parallele Auswertung auf Ebene der Raumordnungsregionen und der Kreise die Möglichkeit, lokale Aufsteiger zu identifizieren. Lokale Aufsteiger sind solche Kreise, die sich zwar sehr positiv entwickelt haben, bei denen sich die dazugehörige Raumordnungsregion aber nur durchschnittlich oder sogar unterdurchschnittlich entwickelt hat. Abbildung 4-1 zeigt die lokalen Aufsteiger in einer Karte.

Abbildung 4-1: Lokale Aufsteigerkreise



Quelle: IW

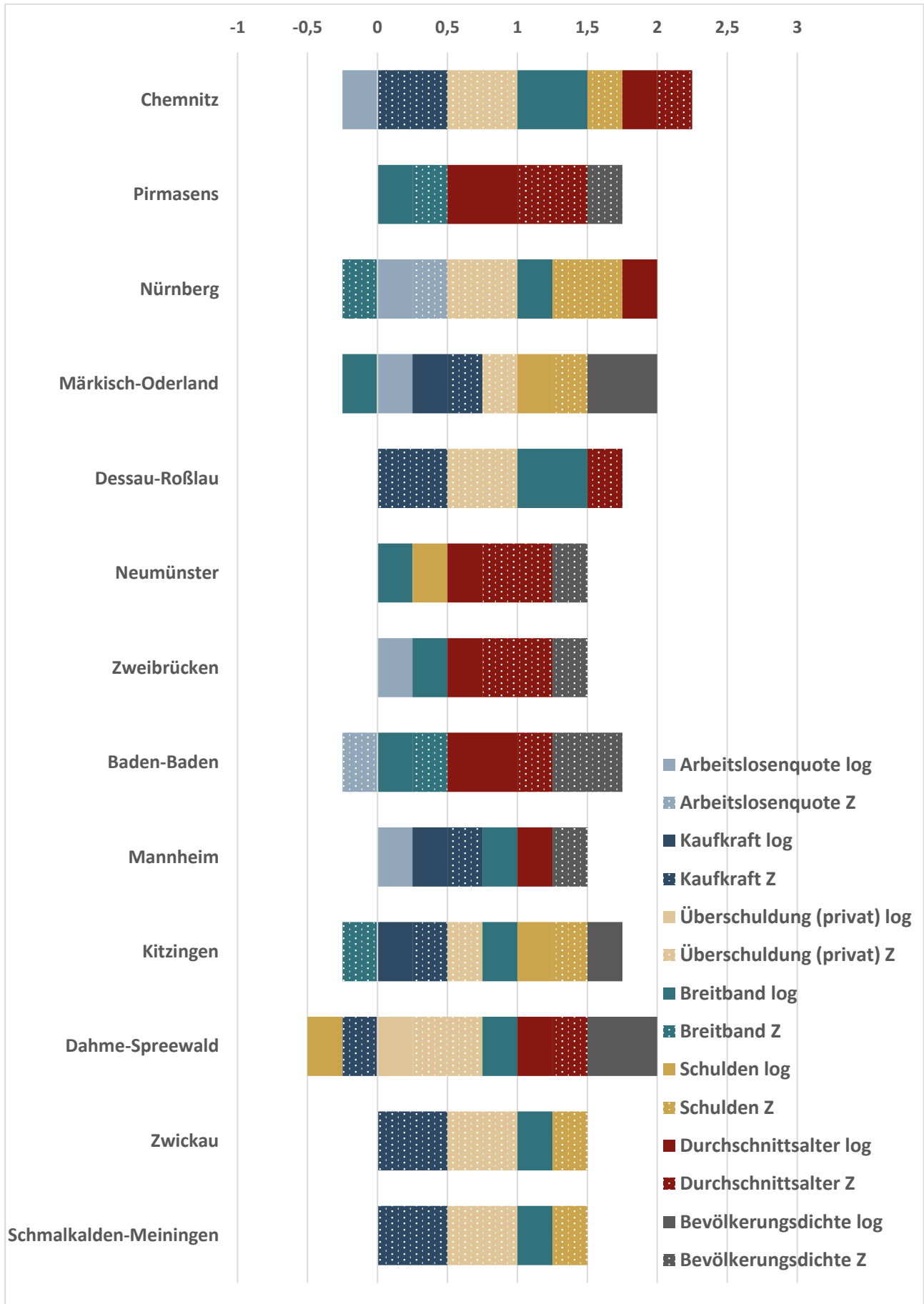
Insgesamt können auf diese Weise 13 lokale Aufsteiger identifiziert werden. Dazu zählen Neumünster in Schleswig-Holstein, die Landkreise Märkisch-Oderland und Dahme-Spreewald im östlichen Teil Brandenburgs, Dessau-Roßlau in Sachsen-Anhalt, Chemnitz und Zwickau in Südsachsen, der Landkreis Schmalkalden-Meiningen in Thüringen, der Landkreis Kitzingen und die Stadt Nürnberg in nördlichen Teil Bayerns, Mannheim und Baden-Baden in Baden-Württemberg sowie die Städte Zweibrücken und Primasens in Rheinland-Pfalz.

Bei sieben Aufsteigerkreisen handelt es sich um Zentren in den gefährdeten Regionen, die zum Teil polyzentrisch geprägt sind. Hier entfalten die Zentren nicht ausreichend Strahlkraft, um in der Gesamtregion Wohlstand zu stimulieren beziehungsweise könnte es auch sein, dass das Wachstum der Zentren zu Lasten des Umlands geht, weil etwa starke Migration der jungen Bevölkerung ausgelöst wird. Die weiteren Kreise befinden sich in Schleswig-Holstein, im östlichen Brandenburg, zwei in Nordbayern und zwei in Baden-Württemberg.

Auffällig bei den lokalen Aufsteigern im südlichen Landesteil sind die kleinen Kreisflächen. Das könnte auf ein Abgrenzungsproblem zwischen der administrativen Raumeinheit und der funktionalen Arbeits- und Wohnungsmarktregion hindeuten, mit den damit verbundenen Verzerrungen, sowie auf Re-Urbanisierungstrends.

Abbildung 4-2: Einzelbewertungen für die lokalen Aufsteiger

Aggregierter Index auf Basis von Z-Standardisierungen und log-Standardisierungen



Quelle: IW

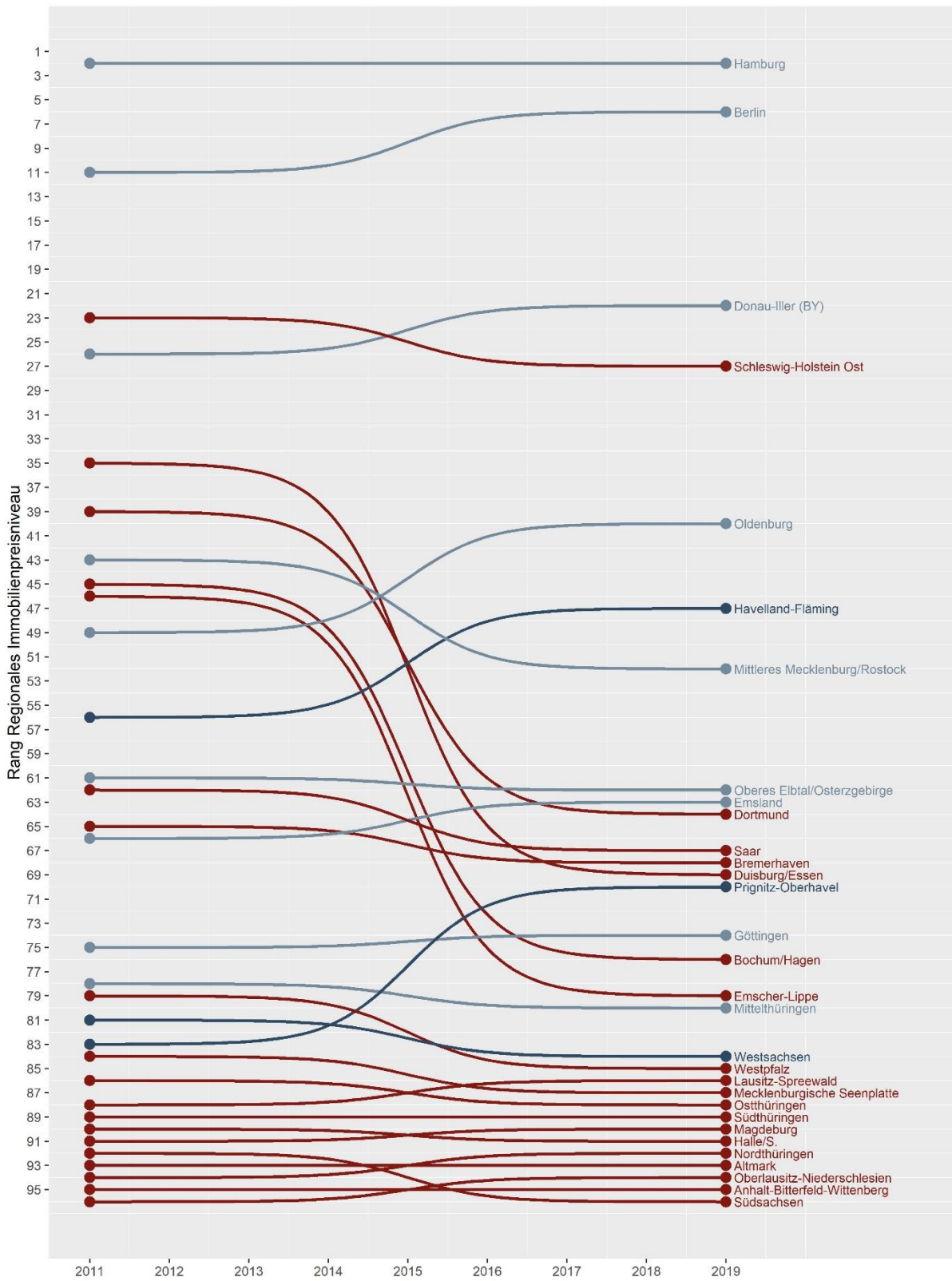
5 Aufholregionen & Immobilienpreise

Im regionalen Immobilienpreisniveau spiegelt sich die Standortattraktivität wider. Immobilienpreise können als zusammenfassender Indikator für die Qualität der regionalen Infrastruktur und Erwartungen an die zukünftige Entwicklung interpretiert werden. Regionalökonomische Aufholprozesse sollten sich in überdurchschnittlich stark steigenden Immobilienpreisen äußern. Entsprechend dieser Interpretation sind überdurchschnittlich steigende Preise ein Qualitätssignal. Andererseits deuten Preise, die sich weniger dynamisch entwickelt haben als die Gesamtwirtschaft, auf Investitionschancen hin. So gesehen erlaubt der Blick auf die Preisentwicklungen zwei sehr unterschiedliche Interpretationen: Entweder deuten Preisentwicklungen entgegen der (positiven) wirtschaftlichen Entwicklung auf bislang unberücksichtigte, negative Entwicklungen hin oder aber es gibt Chancen für Investoren. Im Folgenden prüfen wir daher, ob die zwölf identifizierten Aufsteigerregionen auch eine entsprechende Immobilienpreisentwicklung aufweisen. Hierzu vergleichen wir die Rankings regionaler Immobilienpreise über die Zeit und prüfen, ob die zwölf Aufsteigerregionen sich im Ranking verbessert haben und ob die 19 Handlungsregionen (Oberst et al., 2019) Plätze eingebüßt haben (wobei Immobilienpreise einer von zwölf Indikatoren war). Wir werden sehen, dass die Tendenzen grundsätzlich stimmen, Überlagerungen und Ausprägungen jedoch weniger stark ausgebildet sind als man erwarten könnte und es durchaus auch Trendabweichungen gibt (etwa die Entwicklung des Immobilienrangs der Regionen Mittelthüringen und Mittleres Mecklenburg/Rostock). Mögliche Gründe sind überlagernde räumliche Entwicklungstrends (Urbanisierung) und die unterschiedliche Relevanz der berücksichtigten Einzelindikatoren oder eben nachlaufende Entwicklungen der Immobilienpreise. Für Investoren kann die Analyse also nicht eindeutig klären, ob sich Immobilienkäufe lohnen, aber in jedem Fall lohnt ein genauerer Blick auf diese Märkte.

Abbildung 5-1 zeigt die Immobilienpreisrankings für Neubauimmobilien (ETW, Preis je QM) für die zwölf Aufsteigerregionen und 19 Handlungsregionen. Grundsätzlich ist zu erwarten, dass sich die Preise bei den Aufsteigerregionen relativ gesehen stärker und bei den Handlungsregionen relativ gesehen schlechter entwickeln. Entsprechend sollte es im ersten Fall einen Anstieg im Ranking, im zweiten dagegen einen Rückgang geben. Tatsächlich zeigt die Rang-Analyse die erwarteten Ergebnisse. Fast alle Handlungsregionen haben sich zumindest relativ gesehen schlechter entwickelt als alle anderen Regionen. Auffällig ist darüber hinaus, dass ein Großteil der Handlungsregionen schon 2011 und nun auch 2019 zu den Regionen zählen, die im Immobilienpreis-Ranking sehr weit hinten zu finden sind. Bei den Aufsteigerregionen hingegen weisen die meisten Regionen einen Rang-Anstieg auf. Allerdings weichen hier sowohl Göttingen als auch insbesondere Mittelthüringen ab. Bei Göttingen gab es kaum eine Verbesserung des Rangs, bei Mittelthüringen sogar einen Rückgang des Rangs. Entsprechend könnten hier besondere Chancen liegen – oder aber bislang übersehene Standortnachteile.

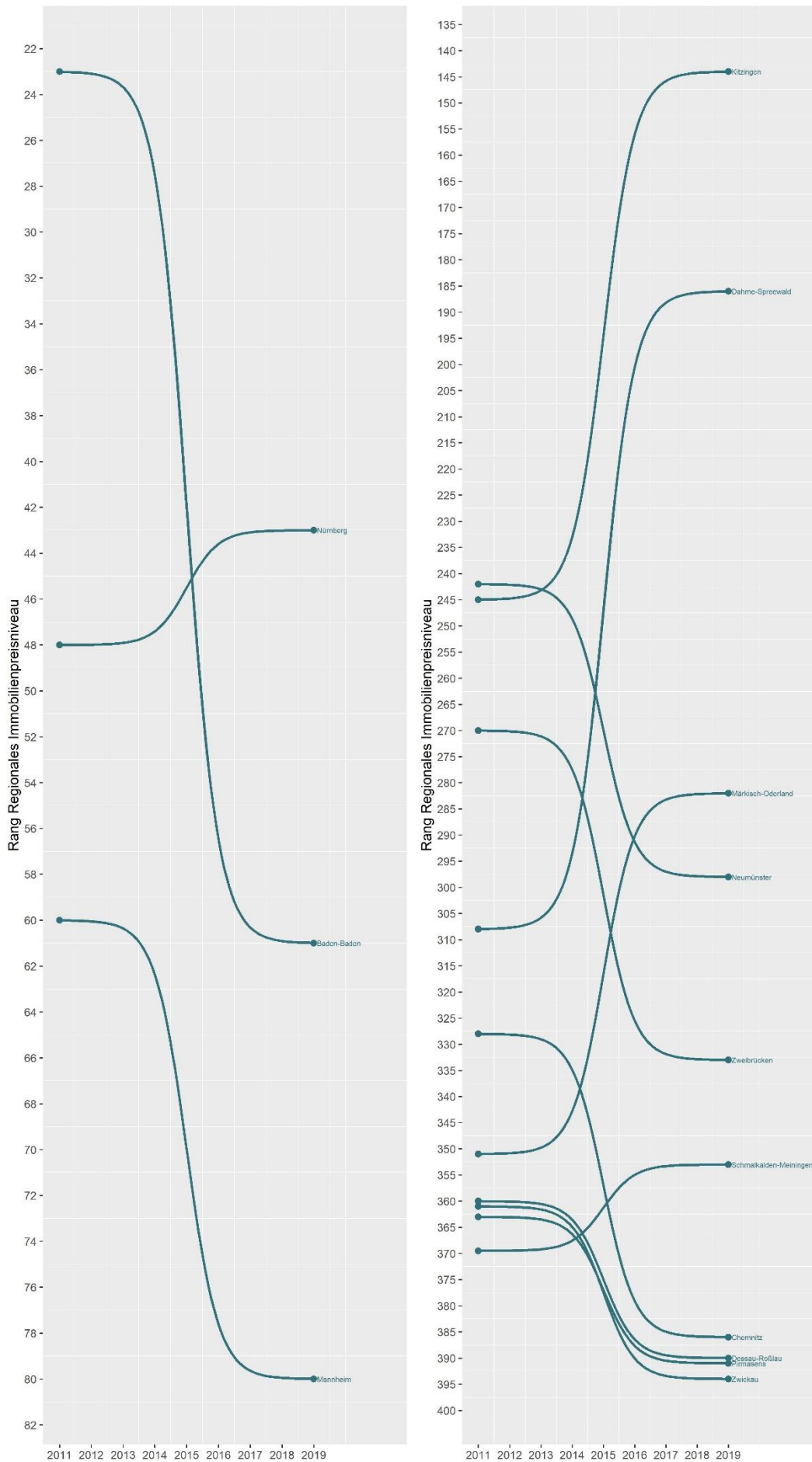
Diese Analyse wurde ebenso für die lokalen Aufsteiger durchgeführt, siehe Abbildung 5-2. Auch hier wurde jeweils geprüft, wie sich die identifizierten Kreise im Vergleich zu den übrigen Kreisen entwickelt haben. Die Ergebnisse sind dabei deutlich gemischter als für die Raumordnungsregionen. Mit Nürnberg, Kitzingen, Dahme-Spreewald, Märkisch-Oderland, und Schmalkalden-Meinungen konnten nur 5 der 13 lokalen Aufsteiger ihren Rang verbessern, bei den übrigen Kreisen gab es dagegen eine relativ gesehen schlechtere Immobilienpreisentwicklung als in den anderen Kreisen. Dies kann auf die insgesamt schlechtere regionale Entwicklung, also der Umlandgemeinden und Kreise, zurückführbar sein, kann aber eben auch auf eine Unterbewertung hinweisen. Insbesondere Chemnitz, Dessau-Roßlau und Zwickau sollten vor diesem Hintergrund genauer geprüft werden.

Abbildung 5-1: Entwicklung des Rangs des regionalen Immobilienpreisniveaus der Aufsteigerregionen im Vergleich zu den in der Entwicklung gefährdeten Regionen



Quelle: IW; Datenquelle für Immobilienpreise (Neubaupreise für ETW je QM): F+B Marktmonitor

Abbildung 5-2: Immobilienpreisranking für die lokalen Aufsteigerkreise

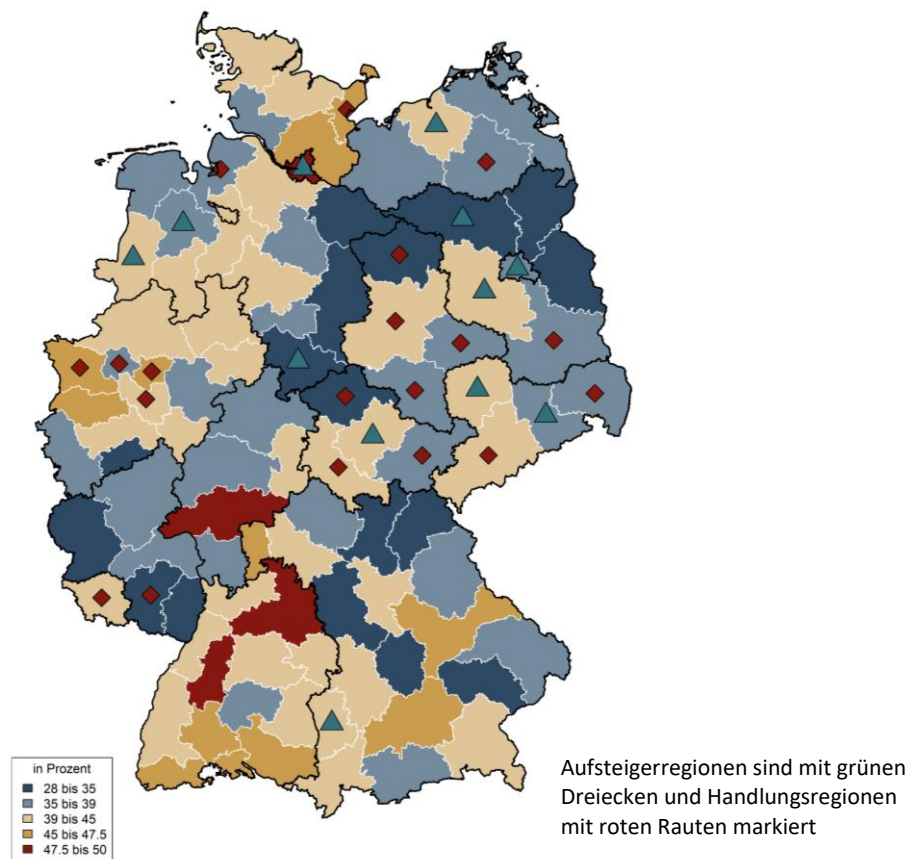


Quelle: IW; Datenquelle für Immobilienpreise (Neubaupreise für ETW je QM): F+B Marktmonitor

6 Auswirkungen der Corona-Krise

Die Analyse der Aufsteigerregionen betrachtet die Zeit zwischen 2011 und maximal 2019. Mit der im Jahr 2020 durch die Corona-Pandemie ausgelösten Wirtschaftskrise drohen in vielen Regionen erhebliche Wohlstandsverluste und eine höhere Arbeitslosigkeit. Dies könnte bislang erzielte Erfolge wieder revidieren. Um abzuschätzen inwiefern Regionen von der Corona-Pandemie und der dadurch ausgelösten Wirtschaftskrise betroffen sein könnten, wird im Folgenden die Branchenstruktur und dabei insbesondere die Beschäftigung (sozialversicherungspflichtige Beschäftigte) genauer betrachtet. Nach einer Umfrage des ifo Instituts (2020) sind etwa ein Drittel aller Wirtschaftszweige besonders von den Einschränkungen betroffen. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Wirtschaftszweige des verarbeitenden Gewerbes, die unter unterbrochenen Lieferketten leiden, sowie die Wirtschaftszweige Handel, Logistik, Gastgewerbe, Finanzen und sonstige Dienstleistungen, die vor allem durch die ausgerufenen Kontaktverbote Einschränkungen ihrer Aktivität haben. Einen ähnlichen Ansatz verwenden unter anderem Ehrentraut et al. (2020) in ihrer Studie zu Auswirkungen des Lockdown auf die regionale Wirtschaft.

Abbildung 6-1: Anteil der Beschäftigten in 29 besonders gefährdeten Wirtschaftszweigen³



Quelle: IW; Datenquelle sozialversicherungspflichtige Beschäftigte von BA

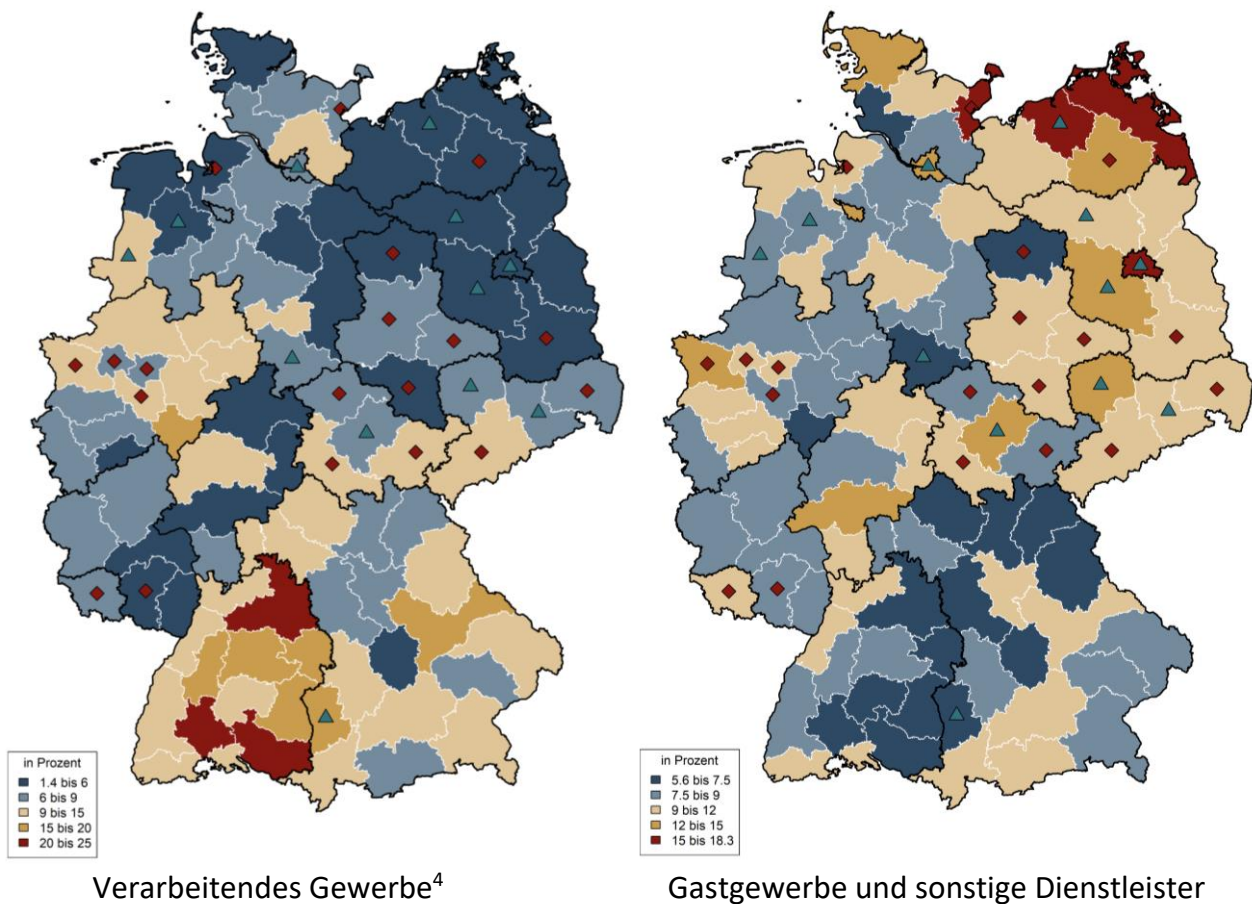
Der Anteil der Beschäftigten an diesen insgesamt 29 Wirtschaftszweigen liegt im bundesweiten Mittel (Median) bei 39,2 Prozent. Dieser Anteil ist in urbanen Regionen mit 43,1 Prozent und in

³ Angaben von Wirtschaftszweigen mit weniger als 3 Betriebe je Kreis oder praktische Einzelangaben (sog. Dominanzfall, wenn etwa auf einen Betrieb mehr als 85 Prozent entfallen) werden nicht ausgewiesen und können nicht berücksichtigt werden. Das kann zu Verzerrungen führen, prominente Beispiele sind Standorte der Autoindustrie in Wolfsburg und Ingolstadt. Die Aufsteigerregionen sind davon jedoch nicht in besonderem Maße betroffen.

teil-urbanen Regionen mit 40,2 etwas höher als in ländlichen Regionen mit 37,1 Prozent. Der mittlere Anteil in den zwölf Aufsteigerregion liegt mit 39,7 Prozent nahezu im Bundesdurchschnitt, lediglich Hamburg weist etwas höhere Werte auf.

Betrachtet man nur die zehn betroffenen Wirtschaftszweige aus dem verarbeitenden Gewerbe, so liegt der bundesweite Beschäftigtenanteil bei 8,2 Prozent. Überproportional ist der Anteil in den teil-urbanen Regionen mit 10,8 Prozent, unterproportional mit 6,9 Prozent in den ländlichen Regionen. In den Aufsteigerregionen ist er mit 7,3 Prozent insgesamt etwas geringer.

Abbildung 6-2: Anteil der Beschäftigten in 10 besonders gefährdeten Wirtschaftszweigen des verarbeitenden Gewerbes (l) und im Gastgewerbe und bei sonstigen Dienstleistern (r)



Aufsteigerregionen sind mit grünen Dreiecken und Handlungsregionen mit roten Rauten markiert

Quelle: IW; Datenquelle sozialversicherungspflichtige Beschäftigte von BA

Anders sieht es im Gastgewerbe (Beherbergung und Gastronomie) und bei sonstigen betroffenen Dienstleistern (inkl. Reise und Hotel) aus: Hier liegt der Bundesdurchschnitt im Mittel (Median) bei 9 Prozent, mit einem überproportional hohem Anteil in urbanen Regionen mit 11,0 Prozent (teil-urban = 8,4 % und ländlich 8,8 %). In den Aufsteigerregion ist er mit 12,2 Prozent deutlich höher. Diese Wirtschaftszweige könnten sich nach dem Exit aus einem Shutdown aber auch relativ schnell wieder erholen.

⁴ Angaben von Wirtschaftszweigen mit weniger als 3 Betriebe je Kreis oder praktische Einzelangaben (sog. Dominanzfall, wenn etwa auf einen Betrieb mehr als 85 Prozent entfallen) werden nicht ausgewiesen und können nicht berücksichtigt werden. Das kann zu Verzerrungen führen, prominente Beispiele sind Standorte der Autoindustrie in Wolfsburg und Ingolstadt. Die Aufsteigerregionen sind davon jedoch nicht im besonderen Maße betroffen.

Tabelle 6-1 zeigt die Beschäftigtenanteile noch einmal im Detail für die Aufsteigerregionen. Insgesamt zeigen gerade die ostdeutschen Aufsteigerregionen keine besonders hohen Beschäftigtenanteile bei von der Corona-Pandemie hauptsächlich betroffenen Wirtschaftszweigen. Im Gegenteil, gerade die Regionen in Ostdeutschland, mit Ausnahme Westsachsen, könnten relativ gesehen besser durch die Krise kommen, womit sich nach der Krise der Konvergenz- beziehungsweise Aufholprozess vielleicht sogar noch verstärken könnte.

Tabelle 6-1: Anteil der Beschäftigten in besonders gefährdeten Wirtschaftszweigen

Aufsteigerregion	Regionstyp	29 Wirtschaftszweige	10 Zweige des verarbeitenden Gewerbes	Gastgewerbe & sonstige Dienstleister	Handel	Verkehr	Finanzen
Hamburg	urban	48,7%	8,1%	12,9%	14,4%	8,7%	4,5%
Donau-Iller (BY)	ländlich	43,9%	16,1%	6,7%	14,2%	5,1%	1,6%
Westsachsen	urban	43,1%	7,3%	13,9%	12,4%	7,5%	2,0%
Mittleres Mecklenburg/Rostock	ländlich	40,7%	4,5%	15,0%	12,9%	6,8%	1,4%
Mittelthüringen	teil-urban	40,2%	7,2%	12,7%	12,4%	6,2%	1,6%
Havelland-Fläming	ländlich	40,1%	3,4%	13,0%	13,2%	8,8%	1,6%
Emsland	ländlich	39,3%	10,0%	8,5%	14,2%	4,6%	2,0%
Oberes Elbtal/Osterzgebirge	urban	38,3%	8,7%	11,6%	11,4%	4,9%	1,7%
Berlin	urban	37,8%	3,7%	15,6%	11,4%	4,7%	2,4%
Oldenburg	teil-urban	36,0%	4,8%	8,3%	15,4%	4,9%	2,5%
Göttingen	teil-urban	33,8%	8,5%	7,3%	12,0%	3,9%	2,0%
Prignitz-Oberhavel	ländlich	31,5%	3,2%	9,2%	11,9%	5,9%	1,3%
Mittelwert (Median)		39,2%	8,2%	9,0%	13,5%	3,9%	1,9%
Durchschnitt		39,5%	9,0%	9,6%	13,6%	5,2%	2,1%

Quelle: IW; Datenquelle sozialversicherungspflichtige Beschäftigte von BA

7 Schlussfolgerungen

Das unter den vier eindeutigsten Aufsteigerregionen mit Westsachsen (Leipzig) nur ein großer urbaner Ballungsraum liegt, ist in Zeiten wachsender Metropolen vielleicht eine Überraschung. Daneben zählen auch zwei ländlich geprägte Regionen zu den klaren Aufsteigern. Insbesondere Westbrandenburg fällt mit gleich zwei Regionen unter den Aufsteigern besonders positiv auf. Allerdings dürften gerade diese beiden Regionen von der Nähe eines großen Zentrums (Berlins) profitieren. Berlin selbst zählt auch zum erweiterten Kreis der Aufsteigerregionen, von daher erscheint es angebracht, von der Aufsteigerregion Berlin-Brandenburg zu sprechen, mit Einschränkungen für die östlichen und südlichen Teilregionen Brandenburgs.

Mit Leipzig in Westsachsen, Dresden im Oberen-Elbtal, Erfurt-Weimar in Mittelthüringen und Rostock im Mittleren Mecklenburg-Vorpommern machen jedoch auch andere Zentren Ostdeutschlands im regionalen Kontext positiv auf sich aufmerksam. Darüber hinaus konnten weitere Zentren wie Chemnitz, Zwickau, Dessau-Roßlau als lokale Aufsteiger positiv auffallen. Dies spricht für eine Urbanisierung im Osten, von der das angrenzende Umland bislang nur zum Teil profitiert hat und welche die regionalökonomische Entwicklung peripherer Lagen im weiteren Umkreis vermutlich belastet. Nicht von ungefähr liegen Aufsteigerregionen und Handlungsregionen gerade in Ostdeutschland in unmittelbarer Nähe. Die Konzentration und daraus resultierenden Lokalisations- und Urbanisationsvorteile, kurz Agglomerationsvorteile, bieten gerade vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung in Ostdeutschland Chancen für die Regionalentwicklung.

Im Berliner Umland, aber auch im Leipziger, Dresdener und Rostocker Umland, scheint die Verdichtung ökonomischer Aktivität der Zentren einherzugehen mit der Erweiterung des funktionalen Wirtschaftsraums und einer vorteilhaften Entwicklung des Umlands. In Thüringen scheint sich der regionalökonomische Aufholprozess auf die zentrale Region um Erfurt-Weimar zu konzentrieren, zu Lasten der Entwicklungen in den anderen Landesteilen.

Nichtsdestotrotz sind die Ergebnisse der Analyse sehr ermutigend. Im 30. Jahr nach der Wiedervereinigung zeigen sich nun in vielen Regionen Ostdeutschlands deutliche Aufholprozesse. Und es spricht viel dafür, dass diese Aufholprozesse trotz der gegenwärtigen Wirtschaftskrise Bestand haben werden. Schließlich weisen die Regionen in Ostdeutschland eine insgesamt resistenterere Wirtschaftsstruktur auf als etwa in Süddeutschland. Möglicherweise wird der Konvergenzprozess durch die Krise sogar weiter verstärkt.

Dieser Beitrag hat es sich zum Ziel genommen, Aufsteigerregionen zu identifizieren, nicht aber die Gründe für den Aufstieg zu erklären. Hierfür bedarf es zusätzlicher Forschungen, die sich intensiv mit Fragen der lokalen Wirtschaftspolitik, Wanderungen und anderen Fragen der Regionalpolitik auseinandersetzen. Eine wesentliche Rolle spielen aber sicherlich kommunale Schulden, denn die ostdeutschen Regionen sind in dieser Hinsicht deutlich besser aufgestellt als viele westdeutsche Regionen, gerade auch diejenigen, die als Handlungsregionen identifiziert wurden. Finanzielle Freiräume eröffnen Kommunen die Möglichkeit, den Bürgern ein präferenzgerechtes Angebot zu machen, zum Beispiel im Bereich der Schulen aber auch im Hinblick auf Kultur und Freizeiteinrichtungen. Trotz des Anstiegs der öffentlichen Schulden in Folge der Coronapandemie sollte daher der begonnene Weg der Entschuldung überlasteter Kommunen fortgesetzt werden.

Literatur

BBSR (2017), Regionen mit stark unterdurchschnittlichen Lebensverhältnissen, Fachbeitrag, August 2017, https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumentwicklung/RaumentwicklungDeutschland/Projekte/abgehaengte-regionen/abgehaengte_regionen.html?nn=391978 [8.3.2019]

Ehrentraut, Oliver / Koch, Tobias / Wankmüller, Bernhard (2020), Auswirkungen des Lockdown auf die regionale Wirtschaft, Welche Branchen und Regionen trifft der Ausnahmezustand besonders? Kurzexpertise, Prognos, https://www.prognos.com/fileadmin/pdf/publikationsdatenbank/20200412_Kurzexpertise_RegionaleBetroffenheit_Corona_14_04.pdf [27.04.2020]

Fink, Philipp / Hennicke, Martin / Tiemann, Heinrich (2019), Ungleiches Deutschland. Sozioökonomischer Disparitätenbericht 2019, Hrsg. Friedrich-Ebert-Stiftung, <http://library.fes.de/pdf-files/fes/15400-20190528.pdf> [27.02.2020]

Henger, Ralph / Oberst, Christian, 2019, Alterung der Gesellschaft im Stadt-Land Vergleich, IW-Kurzbericht, Nr. 16, Köln

ifo Institut (2020), 56,2 Prozent der deutschen Firmen leiden unter Folgen der Corona-Epidemie, <https://www.ifo.de/node/53751> [07.05.2020]

IW Consult (2019), Städteranking 2019, <https://www.iwconsult.de/aktuelles/projekte/staedteranking-2019> [07.05.2020]

Oberst, Christian / Kempermann, Hanno / Schröder Christoph, 2019, Räumliche Entwicklung in Deutschland, in: Hüther, Michael / Südekum, Jens / Voigtländer, Michael (Hrsg.), Die Zukunft der Regionen in Deutschland. Zwischen Vielfalt und Gleichwertigkeit, IW-Studie, Köln, S. 87–114

OECD – Organisation for Economic Co-operation and Development, 2018, OECD Regions and Cities at a Glance 2018, https://doi.org/10.1787/reg_cit_glance-2018-en [8.3.2019]

Abstract

Regional development in Germany is widely discussed, but mainly focuses on less developed regions. As an alternative the focus in this study is on rising and catch-up regions, thus regions that have developed above average from a below-average starting level. In the convergence analysis the following location factors are considered: unemployment rate, purchasing power, average age, broadband expansion, population density, private households and municipal debt. The convergence analysis is conducted on two difference scales (logarithmical and Z-standardized).

In this way twelve catch-up and rising regions are identified, with the most explicit being the planning regions Havelland-Fläming, Prignitz-Oberhavel (both in Brandenburg) Western Saxony and Central Thuringia (all in eastern federal states). In addition, so-called rising and catch-up local districts are identified. These are districts that have developed very dynamically but are in only averagely or even below-average performing planning regions. Here too, eastern districts are overrepresented, most prominent are Chemnitz, Märkisch-Oderland and Dessau-Roßlau, but we also find prominent examples in the south-west with Primasens and Nürnberg.

Overall, many eastern regions Germany show a very promising development, especially with regard to the labour market. However, there are also eastern regions that are identified as less developing regions. Thus, regional development in eastern Germany is becoming more differentiated, whereby the increasingly strong economic centers could in the long-term spill-over to more distant surrounding regions (as we see it already for Berlin and Brandenburg).

The corona crisis may even support this general convergence process, since the employment share in particularly vulnerable economic sectors seems particularly high in above-average developed regions in southern Germany and is rather inconspicuous in eastern regions.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 6-1: Anteil der Beschäftigten in besonders gefährdeten Wirtschaftszweigen.....	31
--	----

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2-1: Evaluation Arbeitslosenquote.....	12
Abbildung 2-2: Teil-Evaluation Kaufkraftentwicklung.....	13
Abbildung 2-3: Teil-Evaluation der Überschuldung der privaten Haushalte	14
Abbildung 2-4: Teil-Evaluation des durchschnittlichen Bevölkerungsalters	15
Abbildung 2-5: Teil-Evaluation Bevölkerungsdichte.....	16
Abbildung 2-6: Teil-Evaluation Breitbandversorgung	17
Abbildung 2-7: Teil-Evaluation der Kommunalverschuldung.....	18
Abbildung 3-1: Aufsteigerregionen und Handlungsregionen.....	20
Abbildung 3-2: Übersicht Einzelbewertungen der 7 Standortindikatoren in den beiden regionalen Aufsteigerindizes	23
Abbildung 4-1: Lokale Aufsteigerkreise.....	24
Abbildung 4-2: Einzelbewertungen für die lokalen Aufsteiger	25
Abbildung 5-1: Entwicklung des Rangs des regionalen Immobilienpreisniveaus der Aufsteigerregionen im Vergleich zu den in der Entwicklung gefährdeten Regionen	27
Abbildung 5-2: Immobilienpreisranking für die lokalen Aufsteigerkreise	28
Abbildung 6-1: Anteil der Beschäftigten in 29 besonders gefährdeten Wirtschaftszweigen	29
Abbildung 6-2: Anteil der Beschäftigten in 10 besonders gefährdeten Wirtschaftszweigen des verarbeitenden Gewerbes (l) und im Gastgewerbe und bei sonstigen Dienstleistern (r)	30